# Annaburger Zeitung

## Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich: zweimal, am Mittwoch Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher.)
Bezugspreis wird **monatlich** festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle, Torgauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

**Fernsprech-Anschluß Nr. 24.**

Amtliches Publikations-Organ für Amts- und Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfg., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfg., im Reklameteile 15 Goldpfg. einschl. Umsatzsteuer. Schwieriger und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Annahme bis Dienstag und Freitag vormittag 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezhalle.

**Nr. 17.** **Sonnabend, den 27. Februar 1926.** **29. Jahrg.**


### Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die deutsche Delegation, die an der Völkerundtagung in Genf teilnimmt, wird nach den bisherigen Dispositionen Berlin am 6. März verlassen, da am 7. März eine Vorbesprechung zwischen den deutschen Delegierten mit Briand und Chamberlain stattfinden soll.

* Das Große Los der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie ist auf die Nummer 62 099 gezogen worden und in beiden Abteilungen nach Berlin gefallen.

* Ein von französischer Seite in Damaskus angerichtetes Blutbad soll 600 Eingeborenen das Leben gekostet haben.

* Der Präsident der internationalen Kommission in Oberschlesien erklärte die Tätigkeit des Deutschen Volksbundes zum Schutz der Deutschen in Ostoberschlesien für einwandfrei.

## Getreu bis in den Tod!

Zur Erinnerung an die Gefallenen.

Deutschland, gedenke derer, die ihr Leben und Blut für dich hingaben!

Mitten hinein in den wilden Kampf ums Dasein, in den Streit und Haß der Parteien, in den Jammer, die Not, das Elend, den betäubenden Rauschtaumel des Augenblicks tönt wie von einem andern Stern herab diese Mahnung; hauchen die Geisterstimmen aus den Gräbern von zwei Millionen, die im Kampf für die Heimat starben, die Bitte: Vergeßt uns nicht ganz, uns, die wir das Letzte für euch einsetzten, das Leben, damit ihr das Leben habt! Auch uns umfing der Wille zu leben, auch wir waren Menschen, die den Blick zur Sonne des Daseins hoben, auch wir klammerten uns mit allen Sinnen an das Große oder Kleine, was Leben heißt. Doch ein Stärkeres gebot uns, dies Große oder Kleine einzusetzen: Deutschland muß leben, auch wenn wir sterben müssen.

Von einem Gräberkranz ist Deutschland umgeben und rings um uns mahnt es so mit Geisterstimmen. Doch nein, sie flüstern nicht, die zwei Millionen Gefallenen — ihre Stimmen klingen wie Donnerrollen, wie Trompetengeschmetter. Vom Westen her dröhnt es, von jenem einst 700 Kilometer langen Eisenwall, von den Fluten des Kanals bis zu den Schweizer Bergen, dort, wo die Toten Mann an Mann liegen in vieltausendfacher Reihe. Und von Osten herüber tönt es wie Echo aus den grünen Wäldern und zwischen den blauen Seen Ostpreußens, die wie große Augen zum Himmel schauen, klingt es leiser, ferner aus den weiten, weißen Ebenen Rußlands und Polens; von Riga herab bis zur weißen Krim, überalher, wo den Staub der Erde der nägelbeschlagene Stiefel des deutschen Soldaten trat, des deutschen Soldaten, der selbst zum Staub der Erde ward. Und wie Lawinengedröhn hallt es herüber von den Bergen Tirols, den Karsthöhen Dalmatiens: aus den sonnendurchglühten Kuppen des Balkans, aus Afghanistans, Persiens und Mesopotamiens heißen Tälern und Ebenen, aus den Wüsten und Sümpfen Vorderasiens schluchzt es: Vergeßt unserer nicht, die wir fern der Heimat unserer Pflicht nicht vergaßen!

Aus den Wellen der Nordsee, der Ozeane, überall dort, wo deutscher Seemannsmut dem Feind die Stirn bot, quillt es herauf: Wir starben für euch, wie Eid und Pflicht es uns geboten, damit ihr leben dürft!

Das Heer der Toten — dort gibt es keinen Unterschied mehr von Rang und Stand! Hier steht der einfache Trainfahrer, den Fliegerbombe oder Ferngeschoß Gefährt und Leben zerschmetterte, neben dem General, dem das Eichenlaub den Uniformkragen zierte. Hier steht neben seinem Hauptmann der Rekrut, der in der Friedenszeit seines Führers Kummer war, aber im Kriege seine Pflicht tat. Hier steht neben dem Offizier der Bursche, beide vielleicht von einer Granate zugleich zerschmettert. Hier steht neben dem Gelehrten, dem Studenten, den heiße Vaterlandsliebe zu den Fahnen trieb, der einfache, ungelehrte Bauernsohn, steht neben dem Fabrikarbeiter das Glied eines altadligen Geschlechts. Alle in Reihe und Glied, alle mild umfangen von den weichen Armen der gütigen Allmutter Erde.

Von einem Tod gepackt, ob er sie faßte im Rausch des Sieges, im Sturmeslauf oder tief unten in des Unterstandes Dunkel, wenn berstend die Erde sich hob. Ob in verbissener Zähigkeit den Ansturm des Feindes im Granattrichter erwartend, ob hoch in der Luft von Feindesgeschoß ereilt oder mit dem Schiff und wehender Flagge sinkend. Ob mutig oder verzweifelnd, nur durch das Pflichtgefühl gehalten — der Tod schwang über sie alle die Hippe. Kein Erbarmen kannte er, gleichgültig mähte er die jungen und die reifen Männer, arm und reich, auf grüner Heid' und auf den Lagerstätten der Lazarette. Kein Alter, keinen Beruf, keinen Stand gab es, von dem er nicht zahllose Opfer heischte. Und kein Geschlecht, da er auch Frauen und Kinder zu Hunderttausenden mordete in schlimmerem, langsamem Tod.

So ziehen sie heran, ein gewaltiges Heer der Gefallenen, nicht im Schmuck glänzender Uniformen, sondern sie alle, alle umhüllt vom Feldgrau, dem Ehrenkleid der Kämpfer des großen Krieges. Erstorben sind die Augen, zerschmettert Kopf und Gebein, zerfetzt zu fast unkenntlichen Resten. Mann an Mann, in unübersehbarer Schar, ziehen sie dahin, hoch über Deutschland hinweg, zu schauen das Land, für das sie kämpften, litten und starben. Zu ihnen klingt das Glockengetön des Gedenktages herauf und sie schauen herab auf die Stätten, die einst ihr Liebstes bargen, Weib und Kind, Vater und Mutter, Brüder und Schwestern und Freunde. Anders ist Deutschland geworden, ganz anders, als sie es erlebten, als ihr Sinn es wußte, als ihre Hoffnung es wünschte, ehe sie starben. Und soll es heruntertönen zu uns: „Uns reut unser Tod für solch' ein Geschlecht, das unserer nicht mehr gedenkt, die wir Staub wurden, und das doch um nichts besser ist als quirlender Staub im Sturm des Schicksals!“ Wie Weinen schluchzt es, wie Weinen aus Augen, denen keine Träne entquoll, als sie sich zum letzten Schlummer schlossen.

„Süß und ehrenvoll ist es, für das Vaterland zu sterben“, sagt ein alter Dichter; oh nein, bitter ist der Tod auch dem, der da weiß, daß das Leben der Güter höchstes nicht ist. Aber sie, die Toten, tragen das blutigrote Ehrenzeichen des Dienstes am Vaterland auf der Brust und das ist ehrenvoller als jeder andere Orden. Willig treten die zurück, denen ein gütiges Schicksal den Tod ersparte, und neigen sich vor den Toten. Denn auf ihren Stirnen strahlt das heilige Mal des Todes für das Vaterland. Und wir brauchen nicht das mahnende Grabmal des „unbekannten Soldaten“ und was wir unseren Gefallenen an Denksteinen errichteten, ist nur äußeres Zeichen unserer Dankbarkeit, eine Mahnung nur an jene, die nach uns kommen. Eine Mahnung wie der Tag der Gefallenen. Im wirbelnden, tosenden Strudel des Augenblicks, aus dem Kampf und Streit der Gegenwart erheben wir unsere Augen empor zu jenem Millionenzug der Geister. Was sie für uns taten, war das Größte, was sie tun konnten; sie waren getreu bis in den Tod. Und wehe dem Volk, das seinen Toten, die für die Heimat starben, die Treue vergißt!

Dr. Pr.

*

## Das Vermächtnis.

Von Hans-Joachim v. Reitzenstein.

Ich hatte nicht viel von Reden. Aber einmal habe ich eine Rede gehört. Die hat mich tiefer erschüttert als irgendein Erlebnis während des ganzen Krieges.

Es war im Jahre 1916 an einem sonnenlauen Frühlingsmorgen.

Ich war von der Front zu einem Kursus in die Senne abkommandiert und ritt mit meinem Kommandeur zum Übungsplatz hinaus.

Gleich hinter dem Lager befand sich der riesige Düngerhaufen. Streng nach den kunstvollen Regeln altpreußischer Ordnungsliebe war er gebaut und geklopft. Davor hielt marschbereit eine Batterie alter Landwehrleute im offenen Karree. Oben auf diesem seltsamen Podest stand der angejahrte Hauptmann und hielt sich und seiner Mannschaft selbst die Abschiedsrede. Laut und ruhig hallten die Worte über die wehende Heide. Dann ein Kommando. Der Hauptmann saß auf. Und die Batterie rückte ab zur Verladung.

Mein Kommandeur sah mir in die Augen. „Haben Sie das gehört?“ fragte er heiser. Ich konnte nicht sprechen. Ich nickte nur. Ich hatte gehört und werde bis ans Ende meiner Tage kein Wort von dieser Rede vergessen. Hier ist sie ungekürzt. „Kameraden! — — — Wir müssen sterben, — — — und unsere Frauen müssen weinen, — — — damit unsere Kinder lachen können!“ — — —

Wer da glauben möchte, dies sei eine verblaßte Anekdote, die der Vergessenheit entrissen werden soll, dem sei die Moral verraten: Ehrt das Andenken der gestorbenen Kameraden, tröstet ihre weinenden Frauen, indem ihr ihre hungernden Kinder lachen macht!

## Deutschlands Delegation für Genf.

Abreise am 6. März.

Der Beschluß der Reichsregierung, daß Reichskanzler Dr. Luther als Führer der deutschen Delegation bei der Völkerbundtagung in Genf fungieren wird, hat in politischen Kreisen ein gewisses Aufsehen erregt. Es wird darauf hingewiesen, daß dieser Beschluß als ein nicht zu mißverstehender Hinweis dafür angesehen werden müsse, daß die Situation bezüglich des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund noch nicht völlig geklärt sei. Wie es heißt, soll Reichsaußenminister Dr. Stresemann ausdrücklich gewünscht haben, daß Reichskanzler Dr. Luther die deutsche Delegation nach Genf begleite, da dort unter Umständen plötzlich Fragen von solcher Wichtigkeit auftauchen und zur Beschlußfassung gestellt werden könnten, für die ein einzelner Minister die Verantwortung nicht übernehmen könnte.

Wenngleich auch noch keine endgültige Entscheidung über die Zusammensetzung der deutschen Delegation getroffen worden ist, so scheint doch außer Zweifel zu stehen, daß außer Dr. Luther und Dr. Stresemann der deutschen Delegation Staatssekretär v. Schubert, Geheimrat v. Bülow, Ministerialdirektor Dr. Gauß, sowie der Pressechef der Reichsregierung, Ministerialdirektor Dr. Kiep, angehören werden. Die deutsche Delegation wird im ganzen etwa 25 Köpfe umfassen und ähnlich der von Locarno und von London zusammengesetzt sein. Sie wird voraussichtlich am 6. März Berlin verlassen, da vor Zusammentritt des Völkerbundes am 7. März Vorbesprechungen Dr. Luthers und Dr. Stresemanns mit dem französischen Ministerpräsidenten Briand und dem englischen Außenminister Chamberlain in Aussicht genommen sind.

In Genf wird die deutsche Delegation im Hotel „Metropole“ Wohnung nehmen, wo gewöhnlich auch der tschechoslowakische Minister Dr. Benesch und die Vertreter Japans abzusteigen pflegen. Das technische Personal wird im Genfer Palasthotel untergebracht werden.

*

## England und die Ratsitze.

Eine deutsche Erklärung.

Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet, wird die endgültige Entscheidung des britischen Kabinetts über die Haltung Chamberlains in Genf erst am Tage vor der Abreise des Außenministers erfolgen. Chamberlain soll es allerdings vorziehen, ohne irgendwelche Bindungen durch Kabinettsbeschlüsse nach Genf zu gehen. Er glaubt so eher in der Lage zu sein, durch neue Vermittlungsvorschläge die Schwierigkeiten beseitigen zu können. Andere Mitglieder des Kabinetts stehen dagegen auf dem Standpunkt, daß die Folgen der Genfer Verhandlungen so weittragend sein können, daß die Verantwortung für diese Politik vom ganzen Kabinett getragen werden müsse.

Die deutsche Regierung nimmt zu einem Leitartikel des „Manchester Guardian“ Stellung, in dem behauptet wurde, daß Deutschland gegebenenfalls bereit sein würde, Polen einen Ratsitz zuzugestehen gegen die sofortige Räumung des Rheinlandes. Die Ausführungen des „Manchester Guardian“ werden amtlicherseits als völlig unverständlich bezeichnet. Weder von deutscher amtlicher Seite noch in der deutschen Öffentlichkeit ist jemals die Möglichkeit angedeutet worden, daß Deutschland bereit sein könne, seine Haltung in der Frage der Ratsitze von irgendwelchen Deutschland zu gewährenden Vergünstigungen abhängig zu machen.

## Dr. Luther Delegationsführer für Genf.

Umfall Chamberlains.

Das Reichskabinett hat sich mit den Fragen, die sich auf die bevorstehende Tagung des Völkerbundes in Genf beziehen, eingehend beschäftigt und konnte dabei in allen Punkten eine volle Einmütigkeit erzielen. Gleichzeitig wurde beschlossen, daß die deutsche Delegation, die sich nach Genf begibt, unter Führung des Reichskanzlers Dr. Luther und des Reichsaußenministers Dr. Stresemann stehen wird.

Der englische Außenminister Chamberlain hat in Birmingham eine Rede gehalten, in der er sich mit der Vermehrung der Völkerbundratssitze beschäftigte. Während Chamberlain bisher sich strikt gegen eine Vermehrung der Ratsitze ausgesprochen hat und ihm auch von dem größten Teil der englischen Presse in diesem Sinne sekundiert wurde, vertrat er diesmal den Standpunkt, daß es für eine Vermehrung der Zahl der Ratsmitglieder gute Gründe gäbe. Chamberlain hob insbesondere hervor, daß die deutschen Staatsmänner bisher zu klug gewesen seien, irgendwelchen anderen Nationen das Recht streitig zu machen, daß ihr Anspruch auf einen ständigen Sitz im Völkerbundrat auch nur in Erwägung gezogen werde. — Auch der Kammerausschuß für Auswärtige Angelegenheiten in Frankreich beschäftigte sich bei der Ratifizierung der Abkommen von Locarno mit der Frage der Vermehrung der Völkerbundratssitze. Der französische Minister-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719260227-16/fragment/page=0001

präsident Briand wich einer klaren Stellungnahme zu dieser Frage aus und betonte, daß der beste und der einzige Richter in dieser Angelegenheit der Völkerbund sei, der sich in vollkommener Unabhängigkeit zu dieser Angelegenheit äußern werde.

**Bekanntmachung.**

## Betr. Volksbegehren.

Die Eintragungslisten für ein Volksbegehren nach § 1 Nr. 1 des Gesetzes über den Volksentscheid betr.: „den Entwurf eines Gesetzes über Enteignung der Fürstenvermögen" liegen vom **4. bis einschl. 17. März d. Js.** an den Wochentagen von 3 bis 7 Uhr nachmittags im Sitzungssaal (Rathaus) und an den Sonntagen von 3 bis 7 Uhr nachmittags für den 1. Stimmbezirk im Wahllokal zur **„Weintraube"** und für den 2. Stimmbezirk im Wahllokal zum **„Goldenen Ring"** aus. Die Unterschriften können während der angegebenen Zeiten in die Listen eingetragen werden.

Annaburg, den 25. Februar 1926.

**Der Gemeinde-Vorstand.**

**Bekanntmachung.**

Am **Dienstag, den 2. März ds. Js.,** findet Sitzung des Finanzamts Torgau im Rathause statt.

Annaburg, den 25. Februar 1926.

**Der Gemeinde-Vorstand.**

**Bekanntmachung.**

Die Säuglings-Beratungsstunde findet am **Dienstag, den 2. März von 3 bis 5 Uhr** statt.

Annaburg, den 24. Februar 1925.

**Schwester Sturzebecher**

**Kirchliche Nachrichten.**

Sonntag Vorm. 1/2 10 Uhr: Gedächtnisgottesdienst } in der
Vorm. 1/2 11 Uhr: Kindergottesdienst } Schloßkirche.
Mittwoch 8 Uhr abends: Passionsgottesdienst in der Ortskirche.
**Purzien:** Sonntag nachm. 1 Uhr: Gedächtnisgottesdienst.

**Landeskirchliche Gemeinschaft.**

Heute, Freitag abend 8 Uhr: Vortrag des Evangelisten Röhrig im Gemeinschaftssaal.
Sonntag abend 8 Uhr: Gedächtnisfeier für die Gefallenen daselbst.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Entschlafenen drängt es uns, für die erwiesene Teilnahme, insbesondere für die prächtigen Kranzspenden und das ehrende Grabgeleit, herzlichst Dank zu sagen. Besonders danken wir dem Annaburger Landwehr-Verein für die dem Heimgegangenen erwiesenen Ehrungen, sowie auch Herrn Pfarrer Prof. Resch für die zu Herzen gehenden Trostesworte am Grabe.

**Wilhelm Hempe u. Frau.**
**Richard Jarius u. Frau.**

Annaburg, Luckenwalde, den 25. Februar 1926

**Schrankpapier,**
gemustert, empfiehlt
**Herm. Steinbeiß.**

Seit 35 Jahren
bewährt gegen
**Husten, Heiserkeit und Katarrh.**
**7000** not. beglaub. Zeugnisse.
Paket **40** Pf., Dose **90** Pf.
Zu haben bei.
**Drogerie Otto Schwarze.**

## Holzversteigerung
### der Oberförsterei Thiergarten

am **5. März 1926, von 1/2 10 Uhr vorm. an** im **„Waldschlößchen"** zu **Annaburg.**

Försterei **Heidemühle:** Schlag Jagen 25 a, Kiefer: 412 rm Kloben (in größeren Losen), 3 rm Bruchknüppel, 210 rm Reis I. Kl., 60 rm Reis III. Kl.; Erle: 35 rm Kloben, 14 rm Reis I. Kl. Durchforstung Jagen 24 a, Kiefer: 27 rm Kloben, 20 rm Reis I. Kl.

Försterei **Frauenhorst:** Jagen 38 a, Kiefer: 59 rm Kloben, 63 rm Knüppel, 106 rm Reis I. Kl. Jagen 30 b, Eiche: 3 rm Kloben, 1 rm Knüppel; Kiefer: 208 rm Kloben (hierbei 3 größere Lose), 1 rm Bruchknüppel, 540 rm Reis III. Kl. Kahlhieb Jagen 49 d, Kiefer: 46 rm Kloben, 312 rm Reis III. Kl. Jagen 48 a, Kiefer: 52 Stück Langholz und Abschnitte Klasse 1 b bis 3 a = 23 fm, 10 rm Kloben, 5 rm Knüppel 36 rm Reis III. Kl. Jagen 48 c, Kiefer: 34 Stück Langholz = 10 fm, Klasse 1 b bis 2 b, 14 rm Kloben, 11 rm Knüppel, 6 rm Reis I. Kl., 39 rm Reis III. Kl. Durchforstung Jagen 20 b, Kiefer: 113 rm Reis II. Kl., 918 rm Reis III. Kl.

Försterei **Arnsnesta:** Schlag Jagen 65 d, Kiefer: 76 rm Kloben, 2 rm Bruchknüppel, 300 rm Reis III. Kl. Aenderungen bleiben vorbehalten, Nutzholz beginnt.

**Feinst. Apfelsinen**
**Zitronen u. Feigen**
empfiehlt
**J. G. Hollmigs Sohn.**

**Schweizer**
**Limburger**
**Camembert-**
**Soldiner**
**ff. Harzer**
} **Käse**
empfiehlt
**J. G. Hollmigs Sohn.**

**ff. geräuch. Lachs**
**Bratheringe**
**Bismarkheringe**
**Hering in Gelee**
**Rollmöpse**
**Kronen-Sardinen**
allerfeinste
**Vollfettheringe**
empfiehlt
**J. G. Hollmigs Sohn.**

**ff. Corned-Beef**
empfiehlt
**J. G. Hollmigs Sohn.**

Reichhaltige Auswahl in:
**Zuckerwaren**
und Osterartikeln,
sowie feinster
**Kakaos u. Schokoladen**
empfiehlt
**J. G. Hollmigs Sohn.**

Am Dienstag abend verstarb nach kurzer Krankheit unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater, der Maurer

**Wilhelm Hanisch**

im Alter von 61 Jahren.
Mit der Bitte um stille Teilnahme
**die trauernden Kinder.**

Annaburg, den 24. Februar 1926.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachm. 3 Uhr vom Trauerhause Ackerstr. 10 aus statt.

**Kainit**
**Thomasmehl**
**Kali 40 %**
**Kalkstickstoff**
empfiehlt ab Speicher
**Adolf Weicholt jr.**

Frisch gebrannte
**Kaffee's**
in verschiedenen Preislagen
empfiehlt
**J. G. Fritzsche.**

**Ringäpfel**
**Backpflaumen**
und **Mischobst**
empfiehlt
**J. G. Hollmigs Sohn.**

**Brief-Ordner**
**Schnellhefter**
in Quart- u. Folio-Format,
empfiehlt
**H. Steinbeiß.**

Am Mittwoch nachmittag 3 1/4 Uhr verstarb unser liebes Söhnchen, Brüderchen und Enkelchen **Günther,** im Alter von 13 Monaten.

Mit der Bitte um stille Teilnahme

**Franz Dähne u. Frau.**

Die Beerdigung findet Sonnabend nachm. 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

**Heute Sonnabend,**
Verkauf von guten
**Mohrrüben.**
**Gustav Dubro sen.**

**Eine fast neue**
**Zentrifuge**
zu verkaufen
**Hinterstr. 20.**

Einige 100 Zentner
**Futterrüben**
verkauft
**Böttger, Plossig.**

**Frachtbriefe**
empfiehlt die Buchdruckerei

**Zahn-Atelier**
**Annaburg, Torgauerstraße 27,** im Hause Konditorei Schüttauf.
**Sprechstunden für Zahnkranke:** Jeden Montag v. 9—1 und 2—6 Uhr.
**E. Pape, Dentist**
**Wittenberg.**

**Stalldünger**
kauft jederzeit zu den höchsten Preisen
**B. Böttcher & Bergfeld**
Baumschule **Naundorf.**

Die neuesten Modeschöpfungen in
**Herren- u. Damenmänteln**
**Konfirmanden-Anzüge**
**Konfirmanden-Kleider** v. **8.50** an

| | | |
|---|---|---|
| **Sport-Röcke** | v. **3.00** M. | an |
| **Falten-Röcke** | v. **5.00** M. | an |
| **Damenhemden** | v. **1.15** M. | an |
| **Damenhosen** | v. **1.50** M. | an |
| **Männerhemden,** prima | **2.60** M. | |

finden Sie bei:
**Ernst Peschke.**

**Achtung! Ausverkauf! Achtung!**

Wegen bevorstehendem Umzug verkaufe ich meine Waren zu ganz bedeutend herabgesetzten billigen Preisen!

| | | |
|---|---|---|
| **Tischtücher** | **Wienerschürzen** | **Barchent weiß** |
| **Handtücher** | **Blusenschürzen** | **Barchent bunt** |
| **Bettücher** | **Kinderschürzen** | **Futterbarchent** |
| **Arbeitshosen,** | **Kindertricots** | **Unterrockbarchent** |
| **Arbeitsblusen** | **Frauenhemden** | **Kleiderbarchent** |
| **Strickwesten** | **Männerhemden** | **Hemdentuch** |
| **Unterhosen** | **Frauenhosen** | **Futtlappenbarchent** |
| **Unterröcke** | **Reformhosen** | **Halbwollene Kleiderstoffe** |
| **Kopftücher** | **Maccohemden** | |
| **Strümpfe** | **Taschentücher** | **Wollmousselin** |
| **Socken** | **Handschuhe** | **Baumwollmousselin** |
| **Schlüpfer** | **Hosenträger** | **Blaudrucks** |
| **Mauersocken** | **Strickwolle** | **Doppeldrucks** |
| **Warpschürzen** | **Sofadecken** | **Züchen** |
| **Warpschürzen mit Träger** | **Sweater** | **Inletts** |
| | **Quarktäcke** | **usw.** |

**Wilhelm Freidank**
**Ulmenstr. 25** **Annaburg** **Ulmenstr. 25**

# Herren-Bekleidung

in bester Qualität und vollendeter Ausführung zu sehr mäßigen Preisen.

Herren-Mäntel . . . . . .
Paletots mit Samtkragen
Raglan-Schlüpfer
Beinkleider

Jacket-Anzüge
Gehrock-Anzüge
Lodenjoppen, Lodenmäntel
Gummimäntel, Sportwesten

Für Knaben:
Ulster-Pyjacks
Sport-Anzüge
Gestrickte Anzüge
Lodenmäntel
Kieler Anzüge
Leibchenhosen

**Gute Qualitäten!**

# Carl Quehl.

**Billigste Preise!**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719260227-16/fragment/page=0002

# Unser Jahrmarkts-Angebot

**zeichnet sich aus durch gute Qualitäten, riesige Auswahl und enorm billige Preise.**

## Leinen- und Baumwollwaren

| | |
|---|---|
| **Kariertes Bettzeug,** prima Qualität, 130 breit | 1.50 |
| **Kariertes Bettzeug,** prima Qualität, 80 breit | 0.95 |
| **Bett-Kattun,** schöne Muster, 80 breit | 0.95 |
| **Inlett,** erstklassige Qualität, 130 breit | 2.50 |
| **Inlett,** erstklassige Qualität, 80 breit | 1.50 |
| **Bettstaut,** prima Ware, 80 breit | 1.35 |
| **Bettstaut,** prima Ware, 100 breit | 1.75 |
| **Kleider-Blaudruck,** schöne Muster | 0.85 |
| **Schürzen-Blaudruck,** 100 breit | 1.75 |
| **Gestreifte Schürzenstoffe,** 116 breit | 1.35 |
| **Hemdenbarchent,** gestreift, gut gerauht, 70 breit | 0.70 |
| **Köperbarchent,** gestreift, 70 breit | 0.95, 0.85 |
| **Schlosserbarchent,** prima Qualität, 75 breit | 1.20, 1.10 |
| **Unterrockbarchent,** bunt, 70 breit | 0.95 |
| **Nessel,** kräftige Qualität, 140 breit | 1.65, 1.50 |
| **Nessel,** kräftige Qualität, 70—80 breit | 0.85, 0.75 0.65 |
| **Handtuchstoff,** Gerstenkorn, 40 breit | 0.48 |
| 50 breit | 0.59 |
| **Handtuchstoff,** grau gestreift, 48—50 breit | 0.75, 0.55 |
| **Schürzenwarp,** 90 breit | 0.85 |
| **Wachstuch** mit Barchentrücken, 100 breit | 2.25 |

## Kleiderstoffe

| | |
|---|---|
| **Karierte Kleiderstoffe,** reine Wolle | 2.25 |
| **Einfarbige Wollmousseline** | 2.25 |
| **Foulardine,** passend für Kasaks | 1.45 |
| **Ein Posten Kleiderbarchent,** für Blusen u. Kleider passend, 0.95, 0.68, | 0.48 |
| **Colienne,** in den schönsten Farben | 5.95 |

## Konfektion

| | |
|---|---|
| **Foulardine-Blusen,** Kasakform | 5.95 |
| **Colienne-Kleider,** in den schönsten Lichtfarben | 16.50, 14.50 |
| **Backfisch-Plisseeröcke,** blau und schwarz | 5.95, 4.95 |
| **Backfischmantel,** deutsche Wolle | 11.95, 10.95 |
| **Konfirmanden-Samtkleid,** fesche Form, mit halben Aermeln | 16.50 |
| **Konfirmandenkleid,** in den schönsten Farben, langer und kurzer Arm | 11.50, 9.50 |
| **Konfirmanden-Sportjacke,** fesche Form | 12.95 |

## Trikotagen

| | |
|---|---|
| **Ein Posten Sommer-Damenschlüpfer,** in vielen Farben | 1.25, 0.95 |

## Strümpfe

| | |
|---|---|
| **Damenstrümpfe,** Baumwollflor, schwarz und farbig | 0.35, 0.18 |
| **Damenstrümpfe,** Seidenflor, schwarz und farbig | 0.95, 0.85 0.65 |
| **Damenstrümpfe,** Seidenflor, alle modernen Farben | 1.25 |
| **Ein Posten kunstseidene Damenstrümpfe,** in allen Farben | 1.25 |

## Schürzen

| | |
|---|---|
| **Kleiderschürzen,** bunt und gestreift | 0.95 |
| **Knabenschürzen,** gestreift, Größe 40 | 0.68 |
| **Wiener Schürze,** aus gestreiftem Water | 1.45, 1.25 |
| **Jumper-Schürze,** aus buntem Cretonn | 1.25 |

## Gardinen

| | |
|---|---|
| **Etamin,** □ 130 breit | 0.95, 0.65 |
| **Gardinen,** Meterware, 84 breit | 1.25, 1.10, 0.85 |
| **Künstler-Gardinen,** 3teilig | 5.95, 4.95, 3.95 |
| **Querkante** in allen Breiten vorrätig | von 0.25 an |

# Kaufhaus Rosenthal, Torgau.

**Das Haus der Qualitätswaren.**

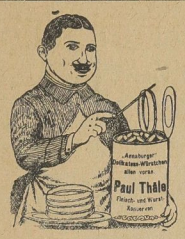
---

## Hotel Goldener Anker.

**Frischer Anstich von**

**Urhell Hackerbräu.**

---




Willst Würstchen heute
Du verzehren,
So laß Dich ja nicht
falsch belehren,
**Nur Thäle's Würstchen**
garantieren,
Daß sie sich selbst repräsentieren!

---

**Elektr. Glühbirnen „Osram"**
zu Originalpreisen,
Sicherungen / Beleuchtungskörper
für alle Zwecke,
Bügeleisen, Staubsauger,
Taschenlampen, Batterien und Birnen.
**Elektromotore.**
**Rohre** zu **Dachständer für Radio-Antennen** zu billigsten Preisen
hat am Lager und empfiehlt
**Wilhelm Grahl.**

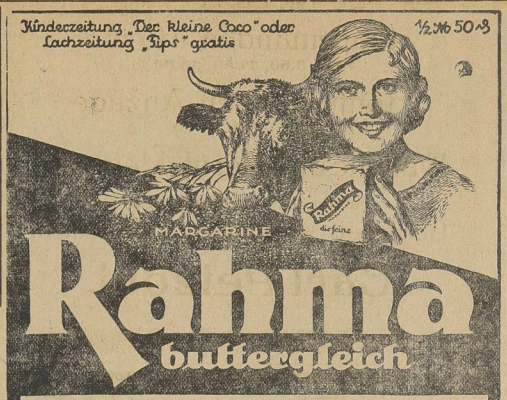
---

**Wittenberger Heimat-Kalender**
Preis 80 Pfennig,
**Abreiß-Kalender ✱ Kalenderblocks**
noch vorrätig bei
**Herm. Steinbeiß, Papierhandlg.**

---

Kinderzeitung „Der kleine Coco" oder Lachzeitung „Fips" gratis

½ ℳ 50 ₰




**Rahma**
**buttergleich**

**Billiger als Butter,**
**Besser als andere Margarine**

---

**Erstklassige**
**Rot- u. Weißweine**
zu Originalpreisen gibt ab
**J. G. Hollmig's Sohn.**

---

**Möbelfuhren jeder Art**
übernimmt unter Zusicherung sachgemäßer Verpackung von Haus zu Haus oder zur Bahn (Waggon oder Möbelwagen).
Bei Bedarf stehe mit Preisangeboten jederzeit zur Verfügung.
**Otto Scheibe,** bahnamtlicher Spediteur
**Annaburg,** Fernsprecher 15.

---

**Honig**
**goldklar, heller Bienen-Schleuder-Honig,** garant. rein, Linde durchschmeck., 10 Pfd.-Eimer M. 10,50, franko Nachn., halbe 6,— M. Nur aus Linde-Akazie M. 12,50 bezw. M. 7,50.
Uebereinstimmende Urteile: „Mrkl. ausgezeichnet, ähnlich vorzügl. von nirgends erhalten."
**Helbig, Dessau 2**
Franzstraße 9.

---

**Allerfeinste**
**Condens-Milch**
empfiehlt
**J. G. Hollmigs Sohn.**

---

**Saat-Gerste, Heines Hanna 1. Abs.**
anerkannt von der Landwirtschaftskammer.
**Saathafer, v. Kalbens Vienauer 1. Abs.**
anerkannt von der Landwirtschaftskammer.
**Saathafer, Leutewitzer 1. Abs.**
**Futterrübensamen, gelbe Eckendorfer,**
**1. Nachbau,** anerkannt mit Garantie der höchsten Keimfähigkeit und Sortenreinheit. Genossenschaften und Darlehnskassen erhalten Vorzugspreise.
**Saat-Kartoffeln**
**Original von Kameckes Pepo (weiß)**
**Kartz v. Kamecke, 1. Abs. anerkannt (rot)**
Bestellungen nimmt entgegen und verkauft
**Naundorf.** **Gustav Krüger.**

---

**Alle Reparaturen**

an **Nähmaschinen,**
**Fahr- u. Motorrädern,**
**Zentrifugen,**
**Sprech-Apparaten**
**aller Marken,** auch an solchen, welche nicht bei mir gekauft sind, werden **schnellstens und preiswert** ausgeführt. Ferner empfehle mich für vorkommende
**autogenische Schweißerei und Schneidarbeiten.**
Markt 20 **Fritz Rödler,** Fernruf 53
**Fahrradhandlung und Emaillieranstalt.**

---

**der deutsche Rundfunk**
die größte Funkzeitschrift, bringt alle Programme und großen Unterhaltungs- und Bastlerteil. Nur 50 Pf. jede Woche. Abonnementsbestellung bei jedem Briefträger
Probenummern kostenlos vom Verlag Berlin N 24

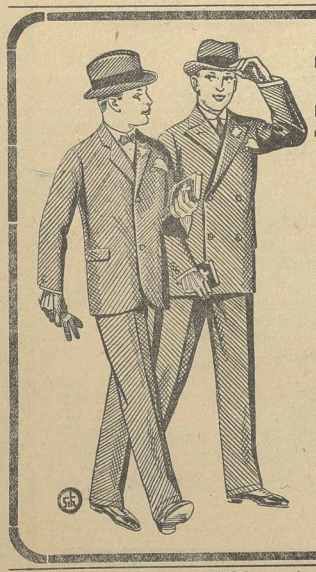
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719260227-16/fragment/page=0003

**Freitag bis Sonntag: Palast-Theater Annaburg. Freitag bis Sonntag:**

# Die Hermannsschlacht. Die Schlacht im Teutoburger Walde.

Großes kulturhistorisches Filmwerk aus Deutschlands ersten Freiheitskämpfen. **Dazu ein glänzendes Beiprogramm.**

**Sonntag Nachmittag 1/2 3 Uhr: Kinder-Vorstellung.**



# Konfirmanden-Anzüge

in nur guten Qualitäten und gediegener Verarbeitung in vielseitiger Auswahl zu niedrigsten Preisen.

## Kleinteich & Albers Wittenberg.

**Der Stahlhelm**

Sonntag, den 28. Febr.

**Kirchgang.**

Sammeln 9 Uhr bei **Dubro.**

**Annaburger Landwehr-Verein.**

Zu der **Extra-Vorstellung** des Landwehr-Vereins im Palast-Theater

**„Die Hermannsschlacht"**

spielt die gesamte **Rohr'sche Kapelle.**

**Eintrittskarten** sind bei den Gruppenführern erhältlich. **Der Vorstand.**

**M.T.V.**

von 1881.

**Sonnabend, d. 27. Februar,** abends 8 1/2 Uhr,

**Monats-Versammlung**

bei Turnfreund **Künzel** (Gold. Anker). **8 Uhr**

**Vorstands-Sitzung**

daselbst. Vollzähliges Erscheinen wegen besonderer Angelegenheit nötig.

**Der Vorstand.**

**Lohnfuhren**

**zu jeder Tages- und Nachtzeit**

führt aus

**Rich. Heinlein.**

**„Stadt Berlin."**

**Sonntag, den 28. Februar**

Anstich von:

**„Dortmunder Union" (hell).**

**Bratwurst u. Sauerkohl, Kaffee u. Pfannkuchen.**

**Große Unterhaltungsmusik.**

Wozu freundl. einladet **Frau Noack.**

**Werbe-Abend**

der freiw. Gan.-Kol. vom Roten Kreuz

**Annaburg**

am **Sonnabend, den 6. März 1926,** im **„Goldenen Ring"** unter Mitwirkung

**des Männer-Gesangvereins Annaburg.**

Zur Aufführung gelangen: **Männer-Chöre, humoristische Vorträge** und das Theaterstück

**„Samariterliebe"**

Schwank in einem Akt von Paul Simon.

Die geehrte Einwohnerschaft von **Annaburg und Umgegend** wird zu diesem Abend höflichst eingeladen.

Anschließend: **Ball.**

**Anfang 8 Uhr.** **Eintritt 50 Pfg.**

Der Wohltätigkeit sind keine Schranken gesetzt.

**Der Vorstand.**

**Rauchen höflichst verbeten.**

**Lichtspielhaus.**

**Sonnabend und Sonntag abends 8 1/2 Uhr:**

**Das große Sitten- und Gesellschaftsdrama:**

**Wer war der Vater?**

Ein Film von unerhörter Wucht und Tragik in 6 langen Akten. Regie Viktor Sjöström.

Der Regisseur Viktor Sjöström hat hier ein Werk geschaffen, das die feine innerliche Kunst der Schweden mit der großzügigen Aufmachung und Ausstattung hier ganz besonders zum Ausdruck bringt. — Ein hoher englischer Richter sitzt über ein Mädchen zu Gericht, das sein — des Richters und des Mädchens Kind — bei der Geburt getötet hat. Die Gerichtssperre ist, zu der Fülle anderer Handlungen, der Höhepunkt. Hier ballt sich alles zündend zusammen, Schuld und Unschuld kämpfen einen harten Kampf, Güte und Gemeinheit stehen sich gegenüber — und die Gemeinheit siegt.

**Natur im Film.**

Eine Wissenschaftliche Plauderei von Salamandern und Molchen.

**An beiden Tagen konzertiert die gesamte Rohr'sche Kapelle.**

**Gut und preiswert**

empfehle ich:

Konfirmanden-Kleiderstoffe

Meter **0.90, 1.65, 2.00, 3.00** M.

Konfirmanden-Kleider

**7.00, 8.50, 11.50, 16.00** M.

Konfirmanden-Anzüge

**19.—, 22.—, 25.—, 30.—** M.

Wäsche und Berufskleidung.

Ferner für das **Osterfest:**

Gardinen :: Vorhänge :: Tischdecken.

**Carl Petzold.**

**Zahn-Praxis**

Karl Kretschi, Dentist

**Holzdorferstr. 58**

Telephon 82

**Sprechstunden:** Wochentags 9—12 und 2—6 Uhr; Sonntags 10—12 Uhr.

Eine in seinen Leistungen mit an erster Stelle stehende

**Färberei und chem. Waschanstalt**

übertrag mir eine ihrer Annahmestellen. Da die Firma für gute Ausführung **volle Garantie** übernimmt, bitte ich um ihr geschätztes Vertrauen und in vorkommenden Fällen sich gütigst meiner zu erinnern.

**Frau Anna Müller,** Mittelstr. 4.

**Lohnschnitt**

**zu Bretter und Kantholz**

wird unter **billigster** Preisberechnung angenommen

Gleichzeitig empfehle

**Bauholz und trockene kief. Bretter**

in **allen gangbaren** Stärken.

**Mühlengut Annaburg.**

**Klausenitzer.**

**10% Rabatt** | **Räumungs-Ausverkauf vom 1.—6. März.** | **10% Rabatt**

Schränke, Vertikows, Tische, Spiegel, Stühle, Betten usw.

**A. Henze**

Tischlermeister

**Jessen a. Elster**

Wittenbergerstr. 8

Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Wohnzimmer, Küchen, Polsterwaren usw.

**10% Rabatt** | **Teilzahlung gestattet!** Lieferung frei Haus. | **10% Rabatt**

**Konfirmanden-Kleiderstoffe**

in **Wolle** und **Halbwolle,** Mtr. **1.50** M.

**Schwarze und farbige Sammete.**

**Bettbezüge,** bunt, glatt weiß und bestickt,

**Stangenleinen, Inletts,**

**weiße halbleinene Bettücher,**

**weiße u. bunte Barch.-Bettücher,**

**bunte Schlafdecken** v. **3.50** an

**Tischtücher • Tischdecken • Handtücher,**

**Taschentücher**

**Sport- und Strickwolle.**

**Winter-Waren**

zu herabgesetzten Preisen.

**Seb. Schimmeyer.**

**Ansichtskarten**

**neueste Aufnahmen vom Schloß usw.**

empfiehlt **Herm. Steinbeiß,** Buchhandlung

**Gesangbücher** in reicher Auswahl und versch. Preislagen bei **Herm. Steinbeiß.**

**Syndetikon**

**klebt, leimt u. kittet alles!**

empfiehlt **H. Steinbeiß.**

**Kleiderschränke**

**Vertikos**

**Gestrichene Bettstellen**

empfiehlt

**Wilh. Kunze,**

**Bau- und Möbeltischlerei, Sargmagazin.**

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719260227-16/fragment/page=0004

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

**Die Besprechungen der Finanzminister.**

Über die Beratungen der Finanzminister der Länder ist eine offiziöse Mitteilung veröffentlicht worden, derzufolge bei den Besprechungen das Finanz- und Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung zur Debatte stand. Reichsfinanzminister Dr. Reinhold hob in einer einleitenden Rede die bekannten Hauptpunkte des Programms hervor. Der preußische Finanzminister sicherte dem Reichsfinanzminister vertrauensvolle Mitarbeit der Länder bei seiner Amtsführung zu, eine Erklärung, der sich sämtliche Finanzminister anschlossen. In der eingehenden sachlichen Aussprache wurden von einigen Ländervertretern wegen des eingeschlagenen Weges im einzelnen Bedenken geäußert, während über das nach dem Programm der Reichsregierung zu erreichende Ziel Einigkeit herrschte.

**Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch die Reichsbahn.**

Der Technische Ausschuß des Verwaltungsrats der Deutschen Reichsbahngesellschaft stimmte dem ihm von der Reichsbahn vorgelegten Programm der Verwendung des 100-Millionen-Kredits der Reichsregierung zu, der vor allem zur Behebung der Arbeitslosigkeit benutzt werden soll. Neben Verbesserung der Bahnanlagen sind in diesem Programm auch die Beschaffung von D-Zugwagen, Vierterklassewagen und Spezialgüterwagen vorgesehen. Auch die Lokomotivindustrie wird durch neue Aufträge berücksichtigt werden. Die Herausgabe der Aufträge soll so schnell wie möglich erfolgen.

**Calonder für den Deutschen Volksbund.**

Der Präsident der Gemischten Kommission für Oberschlesien, der Schweizer Calonder, sagte in einer Unterredung, der Deutsche Volksbund sei eine für den Minderheitenschutz im Sinne der Genfer Konvention unerläßliche Organisation, deren Statuten vollkommen in Einklang mit dem Genfer Vertrag stehen. Calonder betonte weiter, daß der Deutsche Volksbund in all den zahlreichen Streitfragen, in denen er vor der Gemischten Kommission die Rechte der Minderheiten vertrat, diese seine Aufgabe stets in loyaler und korrekter Weise erfüllt hat.

**Tumult in einer völkischen Versammlung.**

Der aus der Spaltung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei hervorgegangene Nationalsozialistische Volksbund hatte eine Volksversammlung in München einberufen, in der die Reichstagsabgeordneten Graf Reventlow und von Gräfe sprechen sollten. Als der Einberufer, Abg. Frühauf, die Versammlung eröffnete, erhob sich minutenlanger Lärm. Der erste Redner, Graf Reventlow, wurde mit stürmischem Geschrei empfangen, so daß es ihm unmöglich war, das Wort zu ergreifen. Die Nationalsozialisten sangen das Hitler-Lied und ließen Hitler hochleben. Hitler dankte seinen Anhängern für die ihm bereitete Ovation. Als der Lärm nicht nachließ und eine geordnete Weiterführung der Versammlung nicht möglich schien, räumte die Polizei mit Gummiknüppeln den Saal. In einem anderen Restaurant in München kam es zu einer Schlägerei, bei der ein Mitglied des Bundes Oberland blutig geschlagen wurde.

### Nordamerika.

× **Senator Borah für Südtirol.** Zu dem Hilferuf der Tiroler bei den großen Kundgebungen in Innsbruck erklärte Senator Borah, daß die Loslösung Südtirols eine Folge der Geheimverträge sei, gegen die sich Wilson gewandt habe. Borah sei wie Wilson der Ansicht, daß die Abtrennung Südtirols ein großes Unrecht der Tiroler Bevölkerung gegenüber sei. Wenn er dazu in der Lage sei, so würde er sofort Schritte ergreifen, um das den Südtirolern zugefügte Unrecht wieder gutzumachen. Solange Mussolini sein imperialistisches Programm aufrechterhalte, könne er nicht dafür stimmen, daß die Schuldverpflichtungen Italiens mit 35 Cents für einen Dollar abgegolten werden. Italien soll sein eigenes Geld und nicht das der Amerikaner für seine imperialistischen Zwecke verbrauchen.

### Aus In- und Ausland.

**Berlin.** Nach einer zwischen der deutschen und der japanischen Regierung getroffenen Vereinbarung wird der Sichtvermerkszwang für die beiderseitigen Staatsangehörigen vom 20. März d. J. ab aufgehoben.

**Berlin.** Am Todestage Friedrich Eberts, 28. Februar, wird die Reichsregierung einen Kranz mit einer schwarz-rot-goldenen Schleife und der Inschrift „Die Reichsregierung" durch Reichsminister a. D. David, den Gesandten des Reiches in Darmstadt, am Grabe Eberts in Heidelberg niederlegen lassen.

**München.** Im Staatshaushaltsausschuß des Bayerischen Landtages wurde ein kommunistischer Antrag auf Amnestierung der noch im Zuchthaus Straubing befindlichen Räterepublikaner abgelehnt, und zwar gegen die Stimmen der Linken und des Abg. Dr. Buttmann (Nationalsozialistische Gruppe).

**Hamburg.** Der kommunistische Reichstags- und Bürgerschaftsabgeordnete Urbahns ist bei dem Versuch, unter Benutzung eines falschen Passes die Ostgrenze zu überschreiten, in Eydtkuhnen verhaftet worden.

**Paris.** Im Uhrensaal des Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten ist die französisch-russische Schuldenregelungskonferenz eröffnet worden.

**Paris.** Prinz Carol von Rumänien ist in Paris eingetroffen. Auf Fragen nach dem Zweck seines Aufenthaltes lehnte er es ab, eine Erklärung abzugeben.

**Brüssel.** Der Ausschuß für nationale Verteidigung hat sich mit zwölf gegen drei Stimmen für den Regierungsgesetzentwurf zur Herabsetzung der militärischen Dienstzeit ausgesprochen.

**Madrid.** Der Kriegsminister hat allen gegenwärtig im Urlaub befindlichen Offizieren der Truppen in Marokko Befehl erteilt, sich unverzüglich auf ihre Posten zu begeben.

**Moskau.** Der Vorsitzende des Sowjetkriegsrates, Woroschilow, wird sich mit einer Anzahl russischer Generale nach der Türkei begeben, um den türkischen Manövern beizuwohnen.

## Die Abfindung der Fürstenhäuser.

Die Durchführung des Volksbegehrens.

Der Rechtsausschuß des Reichstages hat bei Fortsetzung der Einzelberatungen des Kompromißentwurfes über die Fürstenabfindungen nach Ablehnung aller Abänderungsanträge

**den entscheidenden § 5**

in der Form angenommen, daß bei der Bemessung der den Fürstenhäusern zuzusprechenden Vermögensstücke, Kapitalien oder Renten die wirtschaftliche und finanzielle Lage beider Parteien zu berücksichtigen seien. Die früheren Zivillisten und anderen Renten sollen ohne Entschädigung künftig fortfallen. Den Mitgliedern regierender Häuser soll eine würdige Lebenshaltung gewährleistet werden. Ferner sind § 6 des Kompromißantrages Annahme, in der die Fürsten verpflichtet werden, die ihnen vom Staat gezahlten Beträge bis zum Ablauf des Jahres 1950 nur für die privatwirtschaftlichen Bedürfnisse des vormals regierenden Hauses oder zu wohltätigen oder kulturellen Zwecken zu verwenden. Von besonderer Wichtigkeit ist ferner, daß beim § 7 ein sozialdemokratischer Antrag mit großer Mehrheit abgelehnt wurde, der

**die Rückwirkung des Gesetzes**

auch auf endgültige Auseinandersetzungsfälle verlangt. Reichskommissar Kuenzer teilte im Ausschuß mit, daß vier Landesregierungen erklärt hätten, daß sie keine reichsgesetzliche Regelung wünschen, zwei, daß sie zwar diese Regelung, aber keine Rückwirkung auf ihr Land wünschen. Fünf Regierungen wünschen ohne Einschränkung eine reichsgesetzliche Regelung.

Aus den Anordnungen des preußischen Innenministers zur Durchführung des Volksbegehrens ist zu entnehmen, daß die Listen zur Eintragung vom 4. März bis einschließlich 17. März bei den Gemeindebehörden ausliegen. Die Eintragung hat den Zweck, festzustellen, ob die gesetzlich vorgeschriebene Mindestzahl der Stimmberechtigten, also in diesem Falle vier Millionen, gültige Unterschriften abgeben. Die Reichstagswahlkreise gelten auch als

**Stimmkreise für Volksbegehren und Volksentscheid.**

Überhaupt lehnt sich das ganze Verfahren eng an die Bestimmungen über die Wahlen zum Reichstag an. Die Gemeindebehörden haben sofort nach Eingang der Vordrucke amtlich bekanntzugeben, wo, an welchen Tagen und zu welchen Tagesstunden die Unterschriften in die Listen eingetragen werden können. Die Eintragungstage und -stunden müssen so gelegt werden, daß alle Eintragungsberechtigten der Gemeinde die Möglichkeit haben, sich innerhalb der Eintragungsfrist in die Listen einzutragen. Zur Eintragung ist zugelassen, wer in die zuletzt abgeschlossene oder laufend geführte Stimmliste eingetragen ist. Aufrufe von Parteien, die sich für oder gegen den für den Volksentscheid vorgeschlagenen Gesetzentwurf aussprechen, dürfen nicht zum Gegenstand amtlicher Veröffentlichungen gemacht werden.

## Preußischer Landtag.

(132. Sitzung.) tt. Berlin, 25. Februar.

Bei Beginn beantragten die Kommunisten die sofortige Beratung eines Antrages auf ungehinderte Durchführung des Volksbegehrens über die Fürstenabfindung, das durch behördliche und andere Stellen sabotiert und erschwert werde. Da der sofortigen Beratung widersprochen wurde, war die Angelegenheit zunächst erledigt. Ebenso geschah es mit einem kommunistischen Antrag, der sich gegen weitere Betriebsstillegungen richtete.

Auf der Tagesordnung stand die Fortsetzung der Beratung des Handelsetats.

**Handelsminister Dr. Schreiber**

ging auf einzelne Positionen des Etats ein. Bei aller Sparsamkeit seien verschiedene Mehransätze notwendig gewesen, so z. B. für die Berufsschulen. Für den Luftverkehr sehe der neue Haushalt eine Erhöhung der bisher zwei Millionen Mark betragenden Ausgaben um 2,5 Millionen vor. Der Minister beschäftigte sich dann mit den Beziehungen Preußens zur Reichsbahn. Bei aller Berücksichtigung ihrer Reparationsverpflichtungen könnte die Reichsbahngesellschaft sehr wohl entgegenkommender auf die Wünsche derjenigen Wirtschaftsgebiete eingehen, die sich der besonderen Fürsorge der preußischen Verwaltung auch auf dem Gebiete des Verkehrswesens von jeher erfreuen konnten. Hier zeige sich bei der Reichsbahngesellschaft eine gewisse Schwerfälligkeit. Die Reichsbahn sei nicht nur eine Reparationsanstalt, sondern das wichtigste nationale Wirtschaftsinstrument Deutschlands.

Abg. Thiele (Soz.) führt aus, daß das Dawes-Abkommen die Wirtschaft ruiniere. Man müsse auf die letzten Ursachen auch dieses Abkommens zurückgehen. Die aber lägen in dem fürchterlichen Zusammenfluß der Völker, an dem die Deutschnationalen ein gerüttelt Maß Schuld trügen. Der Redner wendet sich gegen die Tarifpolitik der Reichsbahn, die die Wirtschaft so schädige, daß z. B. ein Transport von Ost- nach Westdeutschland über die Tschechoslowakei und die Schweiz billiger sei, als auf dem direkten Wege. Zum Schluß fordert der Redner Preisabbau durch Inhibierung diktatorischer Preisfestsetzung von Kartellen.

Abg. Dr. Nolezych (Dtn.) erklärt, daß der Abg. Thiele zwar das Wirtschaftsprogramm der Deutschnationalen kritisiert und eine Umorganisation der Wirtschaft gefordert, aber nicht gesagt habe, wie er sich diese Umorganisation denkt. Der Redner schildert die Not des Handwerks. Preußen müsse die Grundvermögens-, Hauszins- und Gewerbesteuer abbauen. Der Wunsch des Handwerks geht nach Schaffung eines Zentralinstituts, das lediglich die Kreditbedürfnisse des Handwerks pflegen soll. Der Redner wendet sich dann noch entschieden gegen den bestehenden Gesetzentwurf für den Preisabbau, der ein Ausnahmegesetz gegen das Handwerk darstelle.

## Blutbad in Damaskus.

Angeblich 600 Eingeborene ermordet.

**In Rom wird eine Mitteilung aus Kairo bekannt, nach der in Damaskus ein großes Blutbad durch die Franzosen verursacht worden sei. Die armenischen Söldner im französischen Dienste hätten das Quartier Midan überfallen und alle Mohammedaner, denen sie begegneten, niedergemetzelt. Frauen seien ihrer Wertgegenstände beraubt, Häuser, Geschäfte und Moscheen geplündert. Die Zahl der toten Mohammedaner betrage sechshundert, die der verbrannten Häuser hundertfünfzig, der geplünderten Geschäfte sechzig.**

Das Blutbad sei erst durch die energischen Vorstellungen der christlichen und muselmanischen maßgebenden Leute bei den französischen Behörden beendet worden. Diese

---

## Vom Glück vergessen.

Roman von Fr. Lehne.

37. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Und zu Gwendolines grenzenloser Verwunderung gab die Prinzessin das Versprechen: morgen um dieselbe Zeit auf der Waldwiese, wo der Vierklee gefunden war! Was dachte sie sich? Eine heiße Angst überfiel Gwendoline, als sie in die schwärmerischen, weltentrückten Augen der jungen Fürstin blickte, als sie sah, wie die dem Touristen die Hand zum Abschied reichte.

„Schilt mich, ja, schilt mich — verdiente es! Aber hilf mir, bleibe bei mir, Gwendoline! Sei barmherzig und gönne mir morgen noch die Stunde."

„Christa, meine liebe, liebe Christa, was denkst du!"

„Nichts!" — sie legte die schmalen Hände gegen die Schläfen — „nichts denke ich! Ich will träumen und leben —" eine unterdrückte Leidenschaft bebte in ihrer Stimme.

„Und das Erwachen —"

„Wird früh genug kommen! Nicht, nicht, Gwendoline! Was will ich denn weiter —! Nur morgen noch einmal mit einem Menschen plaudern, den mir heute ein gütiges Geschick über den Weg geführt!" Sie sprach mit einer ihr sonst fremden nervösen Lebendigkeit, und Gwendoline mußte nachgeben, Trauer und Sorge im Herzen.

„Und morgen wird die Sonne wieder scheinen —" sang Maria Christina halblaut vor sich hin, ihren Arm unter den der Freundin schiebend.

### Zwölftes Kapitel.

Gräfin Limbach war sehr erschrocken, als Maria Christina am nächsten Tage mit Gwendoline Reinhardt wieder spazieren gehen wollte. Beinahe verzweifelt rang sie die Hände. „Wenn Hoheit zurückkommt —! Hoheits Ungnade wird mich schwer treffen —"

„Sorgen Sie sich nicht darum, gute Limbach! Mama wird einsehen, daß Sie nichts in Ihren Pflichten versäumt haben."

Maria Christina hängte sich in Gwendolines Arm.

„Wie ist dir, Liebe?" fragte sie neckend.

„Wie einem Kinde, das in Nachbars Garten Aepfel gestohlen hat —"

„O, ich kenne das Gefühl nicht, da ich noch keine Aepfel gestohlen habe!" lachte die Prinzessin fröhlich.

Die Hitze zitterte förmlich in der Luft. Drückend lag sie auf der kleinen Wiese, die rings von Tannenwald umschlossen war.

Dr. Ivers wartete schon. Mit einem Aufleuchten seiner klugen grauen Augen begrüßte er die Damen.

Rosige Glut färbte Maria Christinas Gesicht.

„Auf meinem Wege hierher fand ich das." Er überreichte Maria Christina vier oder fünf vierblättrige Kleeblätter, wovon diese der Freundin eins gab. „Damit das Glück dich nicht vergißt!" lächelte sie.

„Und ich?" fragte Dr. Ivers.

„O, Sie sind ja der glückliche Finder."

„Dennoch nehme ich gern eines aus Ihrer Hand zurück!" Und dann blieb er an Maria Christinas Seite, auf dem schmalen Pfad Gwendoline den Vortritt lassend.

„Was soll das werden?" dachte sie bang, als sie der Prinzessin weiche, süße Stimme so fröhlich lachen und plaudern hörte, wie noch nie, so lange sie sie kannte.

Alle drei hatten im schützenden Walde nicht bemerkt, daß schwere Wolken aufgezogen waren, und daß der Sonne Glanz fahl und matt geworden war.

Die Hitze brütete zwischen den Baumstämmen.

Ein schwacher Donner, der drohend in der Ferne grollte, ließ Gwendoline jetzt erschreckt aufhorchen.

„Christa, hörst du nichts?" rief sie, stehen bleibend, „ein Gewitter naht!"

Aengstlich blickte die Angerufene umher. Als jetzt ein Blitzstrahl aufzuckte, stieß sie einen schwachen Schrei aus.

„Wir müssen umkehren."

Es wurde dunkel. Dr. Ivers lief voraus, um einen freieren Blick nach dem Himmel zu haben, der ihm hier unmöglich war. Jetzt blieb er stehen und rief zurück:

„Es geht nicht, meine Damen, das Gewitter kommt. Sie erreichen das Dorf nicht mehr."

Maria Christina zitterte am ganzen Leibe. Sie fort von zu Hause bei einem Gewitter, das war zum ersten Mal in ihrem Leben! Gwendoline war außer sich. Ein Glück wenigstens, daß sie den Regenmantel der Prinzessin mitgenommen.

„Wenn sich die Damen mir anvertrauen wollen — hier in der Nähe ist eine Hütte für die Holzarbeiter, so viel ich mich erinnere, dort können wir in Ruhe das Wetter abwarten," tröstete der junge Arzt.

Die drei beschleunigten ihre Schritte; der Donner grollte stärker, näher, und der Wind brauste in den Wipfeln der Bäume, daß sie sich ächzend vor seiner Gewalt neigten. Schwere Tropfen begannen zu fallen; Gwendoline fühlte sie kalt durch die dünne weiße Bluse auf Schultern und Armen. Dr. Ivers hüllte Maria Christina in den langen Regenmantel ein und schob die Kapuze über das blonde Haar der jungen Dame. Er war froh, als die Hütte erreicht war, die hinreichend Schutz gegen das Toben der Elemente gewährte, das bald losbrach. Schaurig heulte der Sturm, übertönt vom Krachen des Donners. Und grell blendeten die Blitze die tränenerfüllten Augen der beiden Mädchen.

Nicht aus Furcht vor dem Wetter war Gwendoline dem Weinen nahe — nein — sie dachte an die Angst der Gräfin Limbach, da die Prinzessin nicht zu Hause war! Und sie, Gwendoline, fühlte sich verantwortlich! Immer von neuem trat sie vor den Eingang der Hütte, um nachzusehen, ob der mit Hagelkörnern untermischte Regen, der auf das Dach der Hütte herniederprasselte, nicht bald aufhöre oder wenigstens nachlasse.

Maria Christinas Aufregung hatte sich bald gelegt. Sie empfand jetzt nur noch das Romantische ihrer Lage. Dr. Ivers war in der zartesten Weise um sie bemüht, und er erzählte ihr von allem Möglichen, um sie abzulenken.

„Drei Wochen also wollen Sie hierbleiben, Herr Doktor? Und der Geheimrat Lohs im Bad ist Ihr Onkel?" fragte sie auf eine Bemerkung von ihm.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719260227-16/fragment/page=0005

seien eingeschritten, hätten aber nur zwanzig der armenischen Mörder aus dem Dienste entlassen. Die syrische Delegation verlangt die schleunige Entsendung einer Untersuchungskommission.

## Steuerkalender für März 1926.

Von Hugo Meyerheim, Berlin-Grunewald.

1. März: Vereinfachte Einreichung der Belege über den Steuerabzug vom Arbeitslohn für das Kalenderjahr 1925. (Runderlaß vom 19. 1. 26 und Ergänzung.) a) beim allgemeinen Überweisungs- und Behördenverfahren haben die Arbeitgeber in die Lohnsteuerüberweisungslisten nur diejenigen Arbeitnehmer aufzunehmen, die in einer anderen Gemeinde als in der Beschäftigungsgemeinde einen Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt haben. (Finanzamt der Beschäftigungsgemeinde.) b) beim Markenverfahren ist der Arbeitnehmer verpflichtet, seine Steuerkarte und die Einlagebogen an sein Finanzamt abzuliefern, und die Arbeitgeber haben hierauf durch Anschlag in den Arbeits- und Geschäftsräumen hinzuweisen.

5. März: Ablieferung der für die Zeit vom 21. bis 28. Februar 1926 einbehaltenen Steuerabzüge der Lohn- und Gehaltszahlungen, sofern Ablieferungsverpflichtung vorliegt und sobald diese 50 Mark erreichen (Finanzkasse); alle übrigen Arbeitgeber haben in Höhe dieser Abzüge Steuermarken zu kleben und zu entwerten. Steuerfreier Lohnbetrag ist 60 Mark monatlich, 14,40 Mark wöchentlich, 2,50 Mark täglich, 60 Pfennig zweistündlich, ferner bleiben steuerfrei für Werbungskosten und Sonderleistungen je 20 Mark monatlich, je 4,80 Mark wöchentlich, je 80 Pfennig täglich, je 20 Pfennig zweistündlich (kann auf Antrag erhöht werden). Ermäßigung für Haushaltsmitglieder gemäß der Neuregelung des Lohnabzuges vom 1. 1. 26. Keine Schonzeit. Der Steuerabzug ist nicht vorzunehmen, wenn er für den vollen Monat nur 80 Pfennig oder für die volle Woche 20 Pfennig beträgt.

10. März: 1. Fälligkeit der allgemeinen Umsatz- und Luxussteuer nebst Einreichung der Voranmeldung pro Monat Februar 1926 (Monatszahler); Schonzeit sieben Tage (Finanzkasse). Monatszahler mit geringfügigen Umsätzen können auf Grund des Erlasses des Reichsfinanzministers vom 31. 12. 25 die Überführung zur Gruppe der Vierteljahreszahler beantragen. Allgemeine Umsatzsteuer 1 %, Luxussteuer 7½ %. Befreit sind Einnahmen, die der Gesellschaftssteuer unterliegen. 2. Börsenumsatzsteuer für Februar 1926 und Vorlegung einer Anmeldung der Abrechner zum Kapitalverkehrssteuergesetz in zwei Stücken. (Finanzamt.) 3. In Preußen: Abgabe der Steuererklärung und Bezahlung der Getränkesteuer für die zweite Hälfte des Monats Februar 1926. (Steuerkasse.)

15. März: 1. Ablieferung der für die Zeit vom 1. bis 10. März 1926 einbehaltenen Steuerabzüge der Lohn- und Gehaltszahlungen wie am 5. d. M. 2. In Preußen: Fälligkeit der Grundvermögens- und Hauszinssteuer pro März 1926; Schonzeit sieben Tage. (Steuerkasse.)

25. März: 1. Ablieferung der für die Zeit vom 11. bis 20. März 1926 einbehaltenen Steuerabzüge der Lohn- und Gehaltszahlungen wie am 5. d. M. 2. Voraussichtlich letzter Termin zur Abgabe der Einkommen- und Körperschaftssteuererklärung. 3. In Preußen: Abgabe der Steuererklärung und Bezahlung der Getränkesteuer für die erste Hälfte des Monats März 1926. (Steuerkasse.)

31. März: 1. Letzter Termin für den Antrag auf Erstattung von Steuerbeträgen, die vom Arbeitslohn einbehalten worden sind, wenn die in § 93, Abs. 1 angegebenen Gründe vorliegen. (Finanzamt des Arbeitnehmers.) 2. Letzter Termin für den Antrag des Hypotheken-, Grund-, Renten-, Reallasten-, Schiffs- und Bahnpfandrechtsschuldners auf Herabsetzung der Aufwertung oder Abweichung vom normalen Höchstsatze. 3. Letzter Termin für den Antrag des Hypotheken-, Grund-, Renten-, Reallasten-, Schiffs- und Bahnpfandrechtsgläubigers auf vorzeitige Rückzahlung abzüglich Zwischenzinsen. 4. Letzter Termin für den Antrag des Industrie-Obligationen- und verwandten Schuldverschreibungen-Schuldners auf Herabsetzung der Aufwertung; das gleiche gilt auch bezüglich der Schuldverschreibungen der Genossenschaften des öffentlichen Rechtes und verwandter Körperschaften als Unternehmer wirtschaftlicher Betriebe. 5. Letzter Termin für die Bestellung eines im Deutschen Reiche wohnenden Bevollmächtigten zur Entgegennahme von Zustellungen im Verfahren vor der Aufwertungsstelle.

## Gedenket der Helden!

Ev. Mark. 14, 36: Doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst.

An diesem letzten Februarsonntag ist der Volkstrauertag. Es ist der Sonntag Reminiscere. Reminiscere heißt auf deutsch: gedenke! Das ist ursprünglich ein Gebet: Herr, gedenke! An diesem Tag soll es uns aber eine Mahnung werden; wir sollen der Kriegsopfer gedenken. Das wollen wir tun: wir grüßen sie alle, die so haben dahingehen müssen in den Tod, sei es vor dem Feind, sei es in der Heimat; und wir grüßen alle die, denen das Herz voll Gram ist um die Lieben, die sie so verloren haben. Aber es wäre ein schlimmer Tag, wenn nur die Trauer alles wäre. Wenn die Brust der Erde zerrissen wird, so geschieht es, damit in die Furchen Saat gesät, damit aus der Saat Ernte werden soll. Wenn Gott unsere Herzen so zerpflügt hat, so will er, daß in die Wunden Saat sich senke, damit aus der Saat Ernte wachse. In seinem ganzen Reich ist alles so geordnet, daß aus dem Vergehen neues Leben entstehen soll, daß aber auch neues Leben nur entsteht, indem vorher zerstört wird. Das ist eine harte Wahrheit und wir wehren uns dagegen — aber wahr bleibt sie doch. Jesus hat Ernst mit ihr gemacht: er hätte auch gern gelebt. Aber wenn nur durch seinen Tod Leben kommen kann für viele — dann will er auch sterben. Unsere Helden, die sich opferten im Kampf, die hatten etwas vom gleichen Heldentum. Wollen wir ihrer unwürdig sein? Wollen wir nicht auch lernen zu sagen: nicht wie ich will, sondern wie du willst? Lernen: daß es nicht darauf ankommt, ob wir ruhige, leichte Tage haben, sondern darauf, daß Gottes Ernte reift, auch wenn wir dabei leiden müssen? So soll die Trauer um Helden sich erheben zum eigenen Heldentum. So ruft der Tag uns zu: Mir nach, spricht Christus, unser Held.

P. H. P.

# Lokales und Provinzielles.

**Merkblatt für den 27. Februar.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Sonnenaufgang | $6^{21}$ | Mondaufgang | $6^{57}$ N. |
| Sonnenuntergang | $5^{38}$ | Monduntergang | $7^{8}$ V. |

1823 Der preußische General Graf Kleist von Nollendorf in Berlin gest. — 1916 Die österreichisch-ungarischen Truppen besetzen Durazzo.

☐ **Vorsicht bei entgiftetem Tabak und Kaffee.** In der Reichsgesundheitswoche, dem amtlichen Organ des Reichsausschusses für hygienische Volksbelehrung, beschäftigt sich Professor Dr. W. Hanauer-Frankfurt a. M. mit der Zuträglichkeit „entgifteter" Genußmittel. Was die nikotinfreien Zigarren und Zigaretten anbelangt, so mahnt er zur größten Vorsicht. Die lehrreichen Untersuchungen, die vom Hauptgesundheitsamt der Stadt Berlin über angeblich nikotinfreie Tabakfabrikate angestellt wurden, ergaben, daß die „garantiert nikotinfreien" sogar einen höheren Nikotingehalt aufwiesen als die normalen Rauchwaren. Wer starken Kaffee nicht verträgt — und nervöse Menschen sollen im Genuß von Kaffee vorsichtig sein —, dem wird der Genuß von Kaffeeersatz empfohlen, der gar keinen Koffeingehalt hat. Bei dem sogenannten „koffeinfreien Kaffee" sei den Bohnen vor dem Rösten nur der größte Teil des Koffeins entzogen. Weniger angreifend für den Organismus als der Kaffee wirke der Tee.

☐ **Die Aufwertung alter Reichsbanknoten nochmals dementiert.** Das Reichsbankdirektorium teilt neuerdings mit, daß von keiner Seite die Aufwertung der alten Reichsbanknoten erwogen oder gar eine Aufwertung durch Vergleich zugestanden worden ist. Alle solche Behauptungen, wie sie in den letzten Tagen in Versammlungen aufgestellt worden sind, entsprechen nicht den Tatsachen.

☐ **Die gesetzliche Miete für März in Preußen unverändert.** Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, tritt in der Berechnung der gesetzlichen Miete für den Monat März 1926 gegenüber dem Vormonat keine Änderung ein. Es bleibt bei dem Februarsatz in Höhe von 84 bzw. 80 %.

—* **Annaburg.** Am Sonntag soll der Gottesdienst aus Anlaß des Volkstrauertages, weil die verschiedenen Vereine sich beteiligen werden, in der Schloßkirche stattfinden. Daran schließt sich die übliche Kranzniederlegung an den Denkmälern.

—* **Annaburg.** Am Mittwoch wurde hier der Altveteran Ernst Jarius (geb. in Luckenwalde) zur letzten Ruhe bestattet. Der Annaburger Landwehr-Verein ließ es sich, trotzdem der Entschlafene demselben nicht angehörte, nicht nehmen, ihm die letzten Ehren zu erweisen. Mit dem Genannten ist wieder einer der noch wenigen lebenden Zeugen aus Preußens und Deutschlands großer Zeit dahingeschieden. 1864 zog der damals 20jährige mit dem Inf.-Regt. 64 ins Feld und erhielt im deutsch-dänischen Kriege bei Assen die Feuertaufe; zwei Jahre später nahm er am Kriege gegen Oesterreich teil. 1870/71 wieder zu den Fahnen einberufen, nahm er (im 20. Inf.-Regt.) an den Schlachten von Vionville, Gravelotte und der Einschließung von Metz sowie verschiedenen anderen Kämpfen, mit seinem noch lebenden Bruder bei einer Kompagnie dienend, teil. Jarius war Besitzer der Kriegsdenkmünze und laut Paßbescheinigung auch Inhaber des Eisernen Kreuzes, doch ist letzteres nie in seinen Besitz gelangt. Er war Mitbegründer und über 25 Jahre Vorsitzender des Krieger- und Veteranen-Vereins „Slesvigia" in Luckenwalde, der kurz vor seiner Uebersiedlung nach Annaburg, da die Mitgliederzahl des Vereins auf 16 zusammengeschmolzen war, der Auflösung verfiel. Der Heimgegangene ein schlichter deutscher Mann, in dem der altpreußische Soldatengeist noch lebendig war, erfreute sich trotz seiner 82 Jahre noch körperlicher und geistiger Frische, bis ihn vor 14 Tagen ein altes Bruch- und Blasenleiden aufs Krankenlager warf, von dem er nun durch einen sanften Tod zum „großen Appell" abgerufen wurde. Er ruhe in Frieden!

—* **Annaburg.** Am vergangenen Sonntag standen sich auf dem hiesigen Sportplatze die Handballmannschaften des Männer-Turnvereins Annaburg und Jessen zu einem Gesellschaftsspiele gegenüber. Da die Mannschaften ungefähr gleichwertig sind, hoffte man auf einen interessanten Kampf. Annaburg mußte jedoch mit Ersatz antreten, und so war schon von Anfang an jede Hoffnung auf irgend welche großen Erfolge nicht vorhanden. Trotzdem lag doch die Annaburger Mannschaft viel im Angriff, aber infolge Versagens des Mittelsturms konnte nur das Ehrentor herausgeholt werden. Stand des Spieles am Schluß 4:1 für Jessen. Bei Annaburg konnte der Linksaußen (ein Jugendspieler) und der Mittelläufer gefallen. — Am Sonntag fährt die Handballmannschaft des Männer-Turnvereins Annaburg nach Torgau, um gegen Belgern das fällige Rückspiel auszutragen. Da Belgern im Bezirk als eine der stärksten Mannschaften gilt, so wird Annaburg alles daran setzen müssen, um ehrenvoll abschneiden zu können.

**Torgau,** 18. Febr. Ein unverbesserlicher Betrüger scheint der Kaufmann K. K. aus Annaburg zu sein. Schon mehrmals wegen Betrügereien erheblich vorbestraft, hatte es der Mann in einem neuen Falle auf eine Schreibmaschine abgesehen. K. bestellte im Mai v. J. unter der Flagge eines Generalagenten von der Hamburger Versicherungsgesellschaft „Hammonia" bei einem Vertreter der Rheinmetall A.-G. in Halle eine Schreibmaschine im Werte von 420 Mark. Der geführte Schriftwechsel erweckte bei dem Vertreter in Halle den Anschein, daß der Besteller im Auftrage der Versicherungsgesellschaft handle. Er erhielt daraufhin die bestellte Schreibmaschine ausgehändigt. Als es ans Bezahlen gehen sollte, versuchte K. die Kaufsumme mit einem Akzept zu begleichen. Der Lieferant war damit nicht einverstanden, er wünschte die Begleichung der Forderung in zwei Ratenzahlungen. K. reagierte nicht im geringsten darauf, und der Verkäufer zu der Einsicht kommen mußte, daß er einem Betrüger ins Garn gegangen war. Seine Bemühungen, die Maschine wenigstens zu retten, waren erfolglos. Die Schreibmaschine hatte auf dem Wege der Zwangsversteigerung ihren Besitzer gewechselt. Eine Strafanzeige brachte den Täter vor das Amtsgericht Prettin, wo er mangels Beweises freigesprochen wurde. Eine Strafanzeige brachte den Täter vor das Amtsgericht Prettin, wo er mangels Beweises freigesprochen wurde. Eine Berufung der Staatsanwaltschaft war heute Gegenstand einer Verhandlung vor der Strafkammer Torgau als Berufungsinstanz. Der Angeklagte sollte seiner gerechten Strafe nicht entgehen. Die heutige Hauptverhandlung ergab den vollen Beweis des vollendeten Betruges im Rückfalle. Das Urteil lautete auf eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten und 3 Jahre Ehrverlust.

**Wittenberg,** 22. Febr. Ein Einbruch wurde vergangene Nacht in das Paul-Gerhardt-Stift verübt. Die Diebe sind nach Eindrücken einer mit Schmierseife bestrichenen Fensterscheibe in das Empfangszimmer eingestiegen und haben 500 RM. gestohlen.

**Jüterbog.** In einer Gemütsdepression machte die an der hiesigen Privat-Mädchenschule beschäftigte Lehrerin Frl. Lenkeit durch Gasvergiftung ihrem Leben ein freiwilliges Ende. Der Tod ist bereits vor etwa 6 Tagen eingetreten, die Lebensmüde wurde aber erst Dienstag in ihrer Wohnung tot aufgefunden.

**Gollnow.** Geheiratet wird doch! Eine seltsame Eheschließung fand vor dem hiesigen Standesamt statt, wo als angehender Ehemann ein Insasse der Strafanstalt erschien. Die Braut war von außerhalb gekommen. Nach der Trauung mußte der „frischgebackene Ehemann" wieder in sein „Staatsquartier" zurückkehren. Erst in 1½ Jahren wird das junge Paar Gelegenheit haben, die Hochzeitsfeierlichkeiten nachzuholen.

**Aschersleben,** 22. Febr. Die zweite Silberhochzeit. Der 85jährige katholische Kirchendiener Sander, ein Veteran der Kriege 1864, 1866 und 1870/71, der schon in seiner ersten Ehe die silberne Hochzeit gefeiert hat, kann am kommenden Sonntag mit seiner zweiten Gattin nochmals das Fest der silbernen Hochzeit begehen.

**Weißenfels.** (32 000 Mk. Erwerbslosengelder geraubt). Hier stahl ein Unbekannter nachts aus dem städtischen Verwaltungsgebäude 32 000 Mk. Erwerbslosengelder, die am Freitag zur Auszahlung gelangen sollten. Die Schlösser an den Geldschränken waren herausgesägt. Die Ausplünderung einer Kasse mit den für die Erwerbslosen bestimmten Unterstützungsgeldern zeugt von einer besonderen Roheit der Gesinnung. Es ist zu wünschen, daß es bald gelingt, den gemeinen Räuber zu fassen.

**Neustadt a. H.** („Leere Flaschen, leere Taschen".) Zu einem hiesigen Viktualienhändler kam im Laufe eines Vormittags dieser Tage ein Kind: „Ich möchte einen Rollmops mit viel Zwiebeln!" Darauf der Händler: „Gell, dei Vater hat Katzenjammer vom Maskenball?" — „Nee, aber die Mutter! 10 Pfennig soll ich bezahle, die annere 5 bring ich am Freitag".

---

* **Produktenbörse.** Flaue Auslandsberichte ließen hier einen recht schwachen Markt erwarten. Derselbe zeigte sich aber für Weizen ebenso wie für Roggen verhältnismäßig widerstandsfähig, so daß im Zeitgeschäft die Preisabschläge nur mäßige waren. Das Inlandsangebot für Weizen bleibt sehr klein, andererseits ist auch in England für deutsche Ware keine Kauflust mehr, so daß besonders an ostpreußischen Häfen noch größere Weizenmengen, die für den Export bestimmt waren, festliegen. Von kanadischem Weizen sind wiederum größere Mengen, besonders nach Hamburg, in Konsignation disponiert. Von Roggen ist vom Inlande auf prompte Abladung genügend Material offeriert, das aber auch Unterkommen findet. Mehl, in Weizenmehl eher mehr beachtet, in Roggenmehl sehr still. Gerste und Hafer in bisheriger unbefriedigender Situation.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark:

| | 25. 2. | 24. 2. |
|---|---|---|
| Weiz., märk. | 246-250 | 246-250 |
| pommersch. | 245-248 | 245-248 |
| Rogg., märk. | 142-147 | 142-147 |
| pommersch | 140-144 | 140-144 |
| westpreuß. | — | — |
| Braugerste | 164-188 | 164-188 |
| Futtergerste | 136-150 | 136-150 |
| Hafer, märk. | 150-160 | 150-160 |
| pommersch. | — | — |
| westpreuß. | — | — |
| Weizenmehl p. 100 kg fr. Bln. br. inkl. Sack (seinst. Mrk. ü. Not. | 32,2-35,5 | 32,2-35,5 |
| Roggenmehl p. 100 kg fr. Berlin br. inkl. Sack | 21-23 | 21-23 |

| | 25. 2. | 24. 2. |
|---|---|---|
| Weizkl. f. Brl. | 10 | 10 |
| Roggkl. f. Brl. | 9 | 9 |
| Raps | — | — |
| Leinsaat | — | — |
| Vikt.-Erbsen | 26-33 | 26-33 |
| kl. Speiseerbs. | 23-25 | 23-25 |
| Futtererbsen | 20-22 | 20-22 |
| Peluschken | 20,0-21,5 | 20,0-21,5 |
| Ackerbohnen | 20-21 | 19,5-20,5 |
| Wicken | 23-25 | 22-24 |
| Lupin., blaue | 11,7-12,5 | 11,7-12,5 |
| Lupin., gelbe | 13,7-14,5 | 13,7-14,5 |
| Seradella | 24-26 | 23-25 |
| Rapskuchen | 14,0-14,5 | 14,0-14,6 |
| Leinkuchen | 19,5-19,9 | 19,5-20 |
| Trockenschnzl. | 8,2-8,5 | 8,2-8,5 |
| Soja-Schrot | 18,8-18,9 | 18,8-18,9 |
| Torfmll. 30/70 | — | — |
| Kartoffelflck. | 14,4-14,6 | 14,4-14,7 |

# Schlußdienst.

Vermischte Drahtnachrichten vom 25. Februar.

## Vereinfachung der Mieterschutzgesetzgebung.

**Berlin.** Der Landtagsausschuß für Wohnungs- und Siedlungswesen nahm einen Antrag an, die heute viel zu umständlichen und verwickelten Bestimmungen des Mieterschutzgesetzes durch kurze, klare Bestimmungen unter Anlehnung an das Bürgerliche Gesetzbuch zu ersetzen. Ein deutschnationaler Antrag, den Vermietern gegen böswillige Mieter und Nichtzahler das Recht zur Klage auf fristlose Räumung und den Mietern das Kündigungsrecht wieder einzuräumen, wurde gegen die Stimmen der Linken und des Zentrums abgelehnt.

### Die bestohlene Großherzogin.

**Berlin.** Während eines landwirtschaftlichen Vortrages in der Philharmonie wurde der ehemaligen Großherzogin von Sachsen-Weimar die Handtasche gestohlen. Diese enthielt Briefschaen, 130 Mark bares Geld und kleinere Gebrauchsgegenstände.

## Französisch-preußischer Gebietsaustausch.

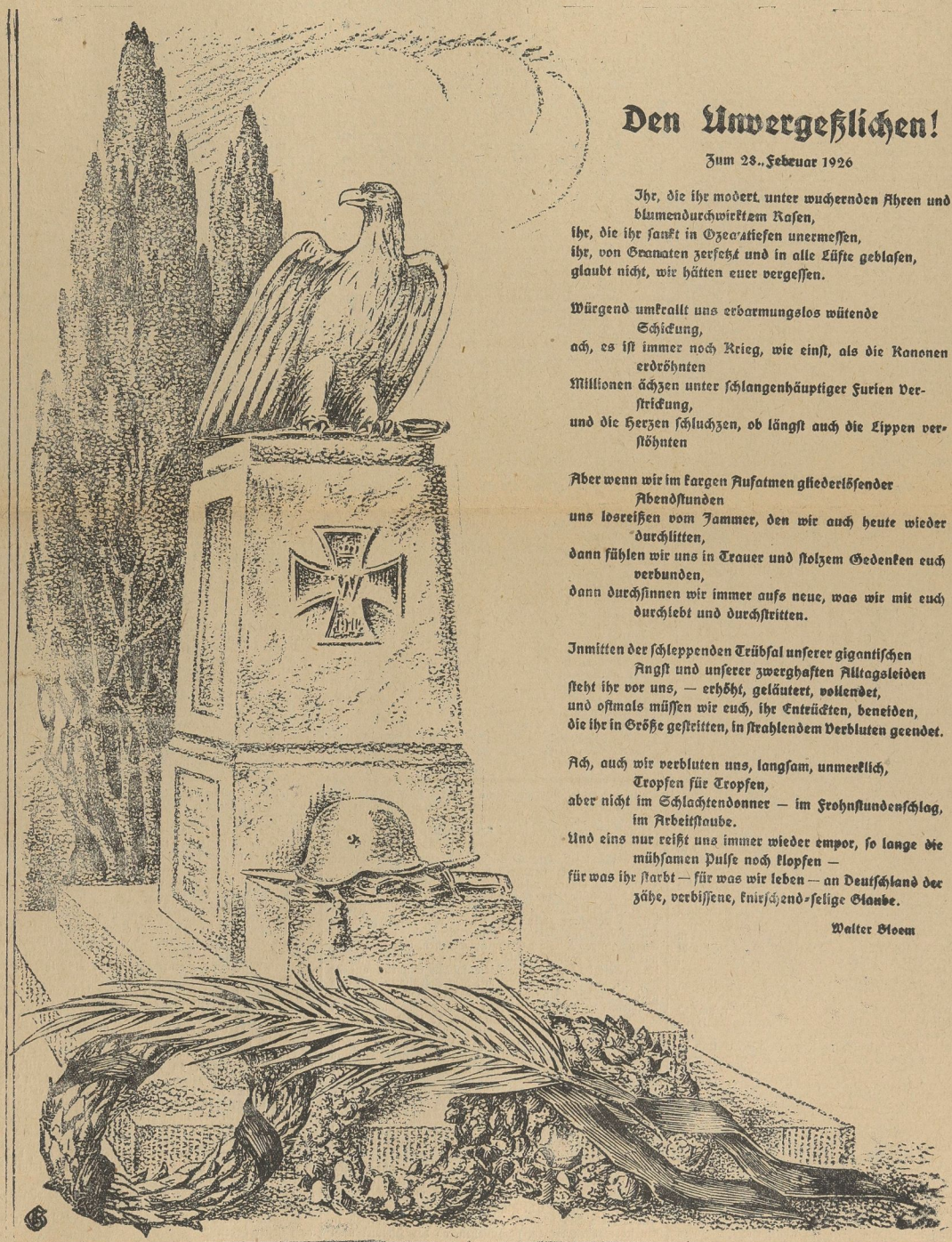
**Berlin.** Der preußische Staatsrat stimmte einem preußisch-französischen Gebietsaustausch zu. Danach fällt ein schmaler unbewohnter Streifen aus der preußischen Gemeinde Perl im Kreise Saarburg an Frankreich, während Frankreich eine Fläche aus der Gemeinde Apach an Preußen abtritt. Der Staatsrat gab ferner seine Zustimmung zur Führung der 27. preußischen Stimme im Reichsrat durch die Staatsregierung.

### Über 11 000 Aussteller zur Leipziger Messe.

**Leipzig.** Die Ausstellerzahl der Leipziger Frühjahrsmesse beläuft sich bis jetzt auf über 11 000. Weitere Anmeldungen laufen ständig ein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719260227-16/fragment/page=0006

# Zum Volkstrauertag am 28. Februar.



## Den Unvergeßlichen!

Zum 28. Februar 1926

Ihr, die ihr modert, unter wuchernden Ähren und
blumendurchwirktem Rasen,
ihr, die ihr sankt in Ozeantiefen unermessen,
ihr, von Granaten zerfetzt und in alle Lüfte geblasen,
glaubt nicht, wir hätten euer vergessen.

Würgend umkrallt uns erbarmungslos wütende
Schickung,
ach, es ist immer noch Krieg, wie einst, als die Kanonen
erdröhnten
Millionen ächzen unter schlangenhäuptiger Furien Ver-
strickung,
und die Herzen schluchzen, ob längst auch die Lippen ver-
stöhnten

Aber wenn wir im kargen Aufatmen gliederlösender
Abendstunden
uns losreißen vom Jammer, den wir auch heute wieder
durchlitten,
dann fühlen wir uns in Trauer und stolzem Gedenken euch
verbunden,
dann durchsinnen wir immer aufs neue, was wir mit euch
durchlebt und durchstritten.

Inmitten der schleppenden Trübsal unserer gigantischen
Angst und unserer zwerghaften Alltagsleiden
steht ihr vor uns, — erhöht, geläutert, vollendet,
und oftmals müssen wir euch, ihr Entrückten, beneiden,
die ihr in Größe gestritten, in strahlendem Verbluten geendet.

Ach, auch wir verbluten uns, langsam, unmerklich,
Tropfen für Tropfen,
aber nicht im Schlachtendonner — im Frohnstundenschlag,
im Arbeitstaube.
Und eins nur reißt uns immer wieder empor, so lange die
mühsamen Pulse noch klopfen —
für was ihr starbt — für was wir leben — an Deutschland der
zähe, verbissene, knirschend-selige Glaube.

Walter Bloem

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719260227-16/fragment/page=0007

# Der gefährliche Frank.

Es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß wir Deutschen uns über den Sturz des französischen Frank, wie er sich in den letzten Tagen erneut zeigt, alles andere als zu freuen haben. Man muß da eine kleine Erinnerung heraufbeschwören: In den Zeiten der deutschen Inflation hat gewiß die Währungsschwäche unseren Export beschleunigt, aber er ist trotzdem nie über 60 % des Vorkriegsexports hinausgegangen, und zwar wegen der mangelnden wirtschaftlichen Kraft Deutschlands. Und auch deswegen, weil dieser Sturz ein rasend fortgesetzter war.

In Frankreich liegen die Dinge aber anders; dort ist die wirtschaftliche Kraft gestärkt aus dem Krieg hervorgegangen und darum bedeutet die Währungsschwäche eine Gefahr für die Nachbarn, weil sie hier ein wohlorganisiertes, auf einer reichen Produktionsbasis aufgebautes Wirtschaftssystem hinter sich hat. Bekanntlich ist die Handelsbilanz Frankreichs im Gegensatz zu allen anderen Staaten Europas im Jahre 1925 aktiv gewesen. (Überwiegen der Ausfuhr gegenüber der Einfuhr.) Man könnte Zweifel in diese Aktivität setzen als einer innerlich nicht berechtigten. Diese Zweifel müssen aber verstummen angesichts der Tatsache, daß auch die Zahlungsbilanz Frankreichs eine derartig aktive ist, daß die Gesamteinnahmen die Ausgaben um mindestens 100 Millionen Goldfrank überschreiten. Darum besitzt die Schwäche des Frank fast etwas Rätselhaftes, das keineswegs durch das Nichtzustandekommen der Steuer- und Finanzreform erklärt werden kann. Es hat Zeiten gegeben, in denen der Druck auf den Frank von außen her erfolgt ist und erfolgen konnte, weil sich in den Händen des Auslandes sehr beträchtliche Frankwerte befanden. Der Druck hatte dann meistens seine Veranlassung in irgendwelchen politischen Husarenstreichen Frankreichs, mußte aber immer schwächer werden, je mehr bei diesen Gelegenheiten das Ausland seinen Frankbesitz abstieß. Darum ist das Absinken des Frank auch keineswegs rapide erfolgt, haben irgendwelche Eingriffe der französischen Regierung zu seinen Gunsten immer rasch und schnell Erfolg gehabt. Die französische Zahlungsbilanz ist aber derart hoch aktiv, daß es nicht an Stimmer fehlt, die behaupten, Frankreich sei wohl in der Lage, seine interalliierten Schulden in der Höhe zu verzinsen und abzutragen, wie es zwischen England und Amerika hinsichtlich der englischen Schulden vereinbart ist.

Die neuerliche Schwäche des Frank muß aber von wenig günstiger Wirkung auch auf die Fortführung der deutsch-französischen Handelsverträge sein. Es ist vielleicht zu wenig beachtet worden, daß in dem Teilabkommen, das soeben zwischen Deutschland und Frankreich abgeschlossen worden ist, eine gewisse Abänderung des bisherigen französischen Standpunktes erfolgt ist. In Paris hat man nämlich bisher von einer grundsätzlichen Meistbegünstigung nichts wissen wollen, übrigens nicht bloß Deutschland gegenüber, sondern auch bei den derzeitigen französischen Verhandlungen mit der Schweiz und mit Spanien. Davon ist man jetzt abgekommen und hat sich dem deutschen Standpunkt angeschlossen, sich gegenseitig Meistbegünstigung zu gewähren. Daß man sich bisher immer nur auf Provisorien beschränkt, hat seine Ursache darin, daß Frankreich immer noch nicht seinen neuen Zolltarif zustande gebracht hat. Hieran ist natürlich auch wieder die Währungsunsicherheit mit schuld, weil man einen Zolltarif nicht schaffen kann, der vielleicht schon in kurzer Zeit durch die Währungsentwicklung unmöglich gemacht wird.

Eine weitere Schwierigkeit bildet aber auch der letzten Endes gar nicht unverständliche Wunsch Frankreichs, unter Ausnutzung der Währungsschwäche, die handelspolitischen Beziehungen mit Deutschland so zu belassen wie sie sind. Die französische Wirtschaft setzt nämlich bei uns rund das Dreifache von dem ab, was wir an sie verkaufen. Das ist besonders deswegen wichtig, weil die Dinge bei der deutschen wie bei der französischen Eisenwirtschaft geradezu zwangsläufig einer Regulierung entgegentreiben. Frankreich hat bereits vor dem Kriege mehr Eisen erzeugt, als es selbst verbrauchte; der Ausgang des Krieges schenkte ihm neue gewaltige und gut organisierte Eisenproduktionsstätten, so daß der Überschuß jetzt noch um das Vielfache größer ist wie 1913. Die Ausnutzungsmöglichkeiten dieser Industrie sind außerdem längst noch nicht erschöpft — ebensowenig wie die der deutschen, trotzdem wir auf manchen Gebieten der Eisenindustrie über die Vorkriegsproduktion hinausgekommen sind, mittlerweile aber bis zu 50 % Betriebseinschränkungen erfolgen mußten. Bekanntlich ist im Juni vergangenen Jahres zwischen der deutschen und der französischen Eisenindustrie über die Abnahme einer kontingentierten Eisenmenge durch uns der sogenannte Eisenpakt abgeschlossen worden, der aber in der Versenkung verschwand, weil sein Inkrafttreten an das Zustandekommen eines Handelsvertrages geknüpft war. Jetzt sind neue Verhandlungen eingeleitet worden, die doch letzten Endes zu einer Verständigung zwecks Quotenfestsetzung führen müssen. Wer bei dem vorhergehenden Ringen die größere Stärke hat, wird auch den Erfolg davontragen. Leider ist hierbei die französische Industrie die stärkere, die sich deswegen weder mit der Stabilisierung beeilt noch mit dem Abschluß eines Handelsvertrages, weil jene wie dieser sie nur in ihrem Vordringen hemmen könnten.

## Nah und Fern.

○ **Befreiungsfeier am Arndt-Denkmal in Bonn.** In Bonn fand auf dem Alten Zoll am Arndt-Denkmal eine kurze Feier statt, bei der Reichsaußenminister Dr. Stresemann sprach. Er feierte Arndt als Vorbild deutschen Freiheitssinnes. Die Bedeutung solcher Männer bestehe darin, die Perspektiven zu sehen, nach denen ein Volk leben müsse. Er erinnerte weiter an das Werk von Locarno. Die Franzosen hätten hier endgültig auf ihre jahrhundertealten Traditionen verzichtet. Das sei ein Ereignis von weltpolitischer Bedeutung auf Jahrhunderte hinaus. Seine Rede klang aus in einer Ermahnung zur Einigkeit und Einheit.

○ **Den Bruder erstochen.** Die beiden Söhne Johannes und Georg des Hauseigentümers Mähl in Warnemünde waren eines harmlosen Gebrauchsgegenstandes wegen in Streit geraten, wobei der jüngere Georg seinen älteren Bruder Johannes am Halse packte, während dieser wiederum sein Taschenmesser zog und seinem jüngeren Bruder einen Stich in die Herzgegend versetzte. Der Schwerverletzte brach sofort zusammen, konnte sich aber noch bis in die elterliche Wohnung schleppen, wo er bald darauf verschied. Der Täter behauptet, in der Notwehr gehandelt zu haben.

○ **Ein Hamburger Dampfer gestrandet.** Der Hamburger Dampfer „Maron", der sich auf der Reise von Danzig nach Kopenhagen befand, ist an der Westküste von Schweden gestrandet und hat ein Leck erhalten. Ein Bergungsdampfer ist an Ort und Stelle abgegangen, um den Dampfer wieder flottzumachen.

○ **Dammbruch der Düsseldorf—Duisburger Kleinbahn.** Zwischen Wittlaer und Huckingen ist der neue Damm der Düsseldorf—Duisburger Kleinbahn von dem überschwemmten Angerbach durchbrochen worden. Da der Damm zum größten Teil aus Sand besteht, befürchtet man, daß größere Teile weggerissen und die anliegenden Wiesen und Felder versandet werden. Eine größere Anzahl Arbeiter ist daran, die Einbruchstelle im Damm durch Sandsäcke auszufüllen.

○ **Verhaftung eines Doppelmörders.** Der seit März vorigen Jahres wegen Ermordung seiner Braut und seiner Schwiegermutter durch die Staatsanwaltschaft in Mainz steckbrieflich verfolgte Techniker Ernst Meyer aus Augustwalde im Kreise Naugard ist durch die Stettiner Kriminalpolizei festgenommen worden. Der Verhaftete hat bereits eingestanden, seine Braut und seine Schwiegermutter im Februar vorigen Jahres in Budenheim erschossen zu haben.

○ **Mordgeständnis am Totenbett.** Der Bürgermeister des erzgebirgischen Ortes Elterlein, Kreisel, gestand auf dem Sterbebette, daß er vor 26 Jahren seinen Bruder erschossen habe. Die Leiche wurde damals mit einer Schußwunde im Kopf aus dem Wasser gezogen, die Behörden nahmen Selbstmord an.

⊙ **Ein neues Bombenattentat in Kattowitz.** In Kattowitz ist es erneut zu einem Dynamitattentat gekommen. In das Haus Friedrichstraße 23 wurde eine Dynamitbombe gelegt. In dem Parterre dieses Hauses befindet sich das deutsche Lokal der Wirtin Metzner, in dem fast nur Deutsche verkehren. Die Dynamitbombe explodierte und richtete großen Schaden an. Obwohl durch die Detonation aus dem im Parterre gelegenen Restaurant die Gäste sofort herbeieilten, war es nicht mehr möglich, die Täter zu fassen.

⊙ **Eine 74jährige Greisin von ihrem „Bräutigam" ermordet.** Aus Eibenschütz (Tschechoslowakei) wird gemeldet: Hier wurde die 74 Jahre alte Advokatenswitwe Franziska Peterschelka in ihrer Wohnung ermordet aufgefunden. Die Greisin hatte trotz ihres hohen Alters die Absicht, demnächst zum dritten Male zu heiraten. Ihr „Bräutigam", ein junger Mann, verkehrte schon seit einiger Zeit im Hause der alten Heiratslustigen. Jetzt ist er, nachdem er wieder bei der Frau gewesen war, aus Eibenschütz verschwunden, und die Polizei ist der Meinung, daß er als Mörder in Betracht kommt. Es liegt Raubmord vor.

⊙ **125 Kilogramm Dynamit explodiert.** In einem bei einem Tunnel in der Nähe von Polana bei Miava gelegenen Lager explodierten etwa 125 Kilogramm Dynamit. Drei während der Explosion in der Nähe befindlichen Arbeiter wurden getötet. Das Stützgerüst des Tunnels stürzte infolge der Explosion in einer Länge von etwa vierzig Meter ein. Die Wiederherstellungsarbeiten sind im Zuge.

⊙ **Zugzusammenstoß im Tunnel.** In der Nähe von Madrid ereignete sich ein schweres Eisenbahnunglück. In einem Tunnel stießen ein Personenzug und ein Güterzug zusammen. Es wurden 80 Personen, darunter 30 schwer, verletzt.

⊙ **Eine ostafrikanische Stadt durch Feuer zerstört.** Die Stadt Nairobi, der wichtigste und größte Ort Englisch-Ostafrikas (Ukamba), ist durch eine Feuersbrunst fast völlig zerstört worden. Die meisten europäischen Geschäfte und die Gebäude der englischen Verwaltungsbehörden sind niedergebrannt.

○ **Folgenschwerer Erdrutsch in Hamburg.** In der Nähe der Hammer Kirche gerieten in Hamburg plötzlich etwa 600 Kubikmeter Erd- und Steinmassen in einer Ausdehnung von 20 Metern ins Rutschen. Dadurch sind drei an dem Abhang gelegene Häuser stark gefährdet. Die Baupolizei ordnete die Räumung der gefährdeten Wohnungen an. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

⊙ **Hungerstreik im Krakauer Gefängnis.** Im Krakauer Gefängnis sind die politischen Häftlinge in einen Hungerstreik eingetreten. Veranlassung dazu gab der Tod eines Mitgefangenen, Kaluza mit Namen; die Häftlinge behaupten, daß Kaluza keines natürlichen Todes gestorben sei.

○ **Nachahmenswerter Preisabbau.** Aus Dürrmenz-Mühlacker in Württemberg wird gemeldet, daß dort mit wenigen Ausnahmen die Ladengeschäfte (Handwerker, Metzger, Bäcker, Wirte und andere) in einer Versammlung unter Leitung des Ortsvorstehers beschlossen haben, ihre bisherigen Verkaufspreise je nach der Ware um 5—20 % zu ermäßigen. Die Gemeinde hat als erste die Tarife ihrer Betriebe (Elektrizität, Wasser und die Sollzinsen der Sparkasse) in gleichem Umfang herabgesetzt.

○ **Mord und Selbstmord aus Eifersucht.** In Frankfurt a. M. hat der Tagelöhner Anton Odenweller die Arbeiterin Maria Jagmeister in seiner Mansarde durch drei Revolverschüsse getötet. Der Täter floh und erhängte sich später. Die Tat dürfte aus Eifersucht geschehen sein.

## Bunte Tageschronik.

Düsseldorf. Die Stadtverwaltung läßt am 70. Todestage Heinrich Heines auf dem Grabmal des Dichters auf dem Montmartre einen Lorbeerkranz mit einer Schleife in den Stadtfarben niederlegen, die die Inschrift trägt: „Dem Sohne Düsseldorfs die Vaterstadt."

Paris. Bei Chambery stieß in dichtem Nebel ein vollbesetzter Personenzug mit einem haltenden Güterzug zusammen. Es gab 40 Verwundete, darunter sieben Schwerverletzte.

Stockholm. Ein Malmöer Pastor weigerte sich, ein Mädchen mit Bubikopffrisur weiter im Konfirmationsunterricht zu dulden. Seine Maßnahme wird von der schwedischen Öffentlichkeit aufs schärfste zurückgewiesen.

# Vom Glück vergessen.

Roman von Fr. Lehne.

38. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Ja, gnädiges Fräulein! Und dann übernehme ich in A., der reizenden Hauptstadt des Herzogtums Hernsheim, die Praxis eines anderen Oheims — wir Ivers sind eine alte Ärztfamilie — die Söhne werden Ärzte und die Töchter heiraten Ärzte," lachte er. „In A. ist ein sehr angenehmes Leben; es ist ein gutes Theater dort, viel Geselligkeit, und die herrliche, waldreiche Umgebung gestattet die schönsten Ausflüge — ich freue mich auf den Wirkungskreis dort," in allen Tonarten pries er die Stadt und ihre Vorzüge; als ob er einen besonderen Grund dabei hatte, so war es beinahe.

Die Hände im Schoße gefaltet, saß Maria Christina da und sah ihn mit den großen, strahlenden Rehaugen an.

„Und dann werden Sie sich eine Hausfrau nehmen," sagte sie leise, wie tastend — brennend gern mochte sie wissen, ob er schon gebunden war.

„Ja, das möchte ich wohl, gnädiges Fräulein! Und ich weiß auch, wen ich mir dazu wünsche — seit gestern weiß ich es!"

Da schlug eine flammende Röte über ihr Gesicht bei diesen nicht mißzuverstehenden Worten, die er mit einem heißen, innigen Blick seiner klugen, gütigen Augen begleitete.

Ihre langen, dunklen Wimpern lagen wie breite Schatten auf ihren Wangen; das Herz klopfte ihr, daß sie meinte, man müsse es hören. Er neigte sich gegen sie und suchte im Schein der flammenden Blitze in ihrem Gesicht zu lesen.

Gwendoline stand in der halbgeöffneten Tür. Sie war unfähig zu einem Gespräch, da sie vor Nervosität, Ungeduld und Sorge förmlich bebte. Ganz von ihren Gedanken in Anspruch genommen, achtete sie nicht auf die Unterhaltung der beiden. Sie sah nicht, wie Dr. Ivers jetzt nach der weißen, schlanken Hand der Prinzessin griff und zärtlich und leise darüber hinfuhr — und sie sah auch nicht, daß Maria Christina ihm ihre Rechte ließ.

„Ja, seit gestern weiß ich es," wiederholte der junge Arzt seine letzten Worte. Die unbeschreibliche Anmut und Holdseligkeit des fremden Mädchens hatten ihn ganz gefangen genommen. Wußte er nur erst, wer sie war! Mit dreiunddreißig Jahren verliebte man sich doch nicht mehr wie ein junger Student in das erste hübsche Gesicht.

Da schreckte Maria Christina vor einem grellen Blitz zusammen, dem krachend ein heftiger Donnerschlag folgte. Beruhigend wagte er seinen Arm um ihre Schultern zu legen. Und sie ließ es geschehen, schmiegte sich förmlich hinein in einer süßen Schwäche. Und sie schlug vor seinem heißen, werbenden Blick ihre Augen nicht nieder. Stürmisch klopfte ihr Herz. War das die Liebe, von der die Dichter sangen? Sie hatte ganz vergessen, wer sie war — nur der eine Gedanke lebte bewußt in ihr; der Mann an ihrer Seite! Noch keiner hatte solchen Eindruck auf sie gemacht, wie der junge Arzt mit dem energischen und doch gütigen Gesicht. Und das war so blitzschnell über sie gekommen, daß sie gar nicht Zeit hatte, darüber nachzudenken. Gestern, beim ersten Blick, als er ihr den Vierklee überreichte, hatte sie schon gefühlt, welche Macht von diesem Manne ausging — und jetzt saß sie hier bei ihm, als sei das ganz selbstverständlich — versunken war Zeit und Raum für sie; sie hatte nur das beglückende Gefühl seiner Gegenwart, seiner Nähe.

Und da tauchte ein Gedanke in ihr auf, ein Gedanke, der ihr das Blut in die Wangen trieb — möchte er dich doch küssen! Wie süß müßte das sein! Sie sehnte sich danach. Sie hatte noch keinen geküßt — ihr Mund war rein! Sie blickte ihn an und las den gleichen Wunsch in seinen Augen.

Scheu sah sie nach Gwendoline, und beinahe störend empfand sie deren Anwesenheit jetzt. Warum ging sie nicht hinaus und sah nach dem Wetter, wie vorhin?

War es Maria Christinas Wunsch oder Gwendolines Unruhe, die das schöne, blonde Mädchen hinaustrieb in den strömenden Regen, nachzusehen, ob der Himmel nicht bald ein Einsehen habe?

Nun waren Sie allein. Er hielt ihre Hand fest.

„Christa," flüsterte er, „so heißen Sie doch — so hörte ich Sie nennen," und er legte seine Lippen auf ihre Hand. Sie schauerte zusammen. Da hob er ihr Kinn in die Höhe und sah mit heißem, zärtlichem Blick in ihre strahlenden Augen.

„Liebe, süße Christa!"

Ihre Blicke wurzelten ineinander. Näher kam sein Gesicht dem ihren; sie bog ihm nicht aus — und dann fühlte sie plötzlich in süßem Schauer seinen Mund auf ihren Lippen. Sie wehrte ihm nicht. Und da küßte er sie noch einmal und noch einmal. Er riß sie an sich, und einen Herzschlag lang lag sie an seiner Brust.

„Christa, gelte ich Ihnen etwas?"

„Ja, ja," und sie bot ihm in einer unbeschreiblich süßen scheuen Hingabe die Lippen, daß er sie wieder küßte. Hätte er geahnt, daß dieses fremde schöne Mädchen in diesen wenigen Minuten das einzige, flüchtige Glück ihres Lebens suchte, das sie verschwiegen und verstohlen auskosten wollte, um davon ihr ganzes künftiges Leben lang zu zehren!

Nur widerstrebend gab er sie frei.

„Sind Sie mir böse, Christa?" fragte er, wie von Reue erfaßt, daß er wohl das Alleinsein mißbraucht.

„Nein, gar nicht!" lächelte sie ihn an.

In zarter Huldigung küßte er abbittend die schmale, weiße Mädchenhand, an der ein kostbarer Brillantring funkelte. Die dämmerige Hütte war voll strahlenden Lichtes für Christina. Nun hatte sie das Wunderbare erlebt, wonach sie sich gesehnt, und sie empfand keine Reue darüber, daß sie ihren Mädchenstolz vergessen.

Gwendoline kam wieder herein.

„Kein Aufhören, Christa!"

Sie sah so trostlos und verzweifelt dabei aus, daß die Angeredete lachte. „Aber Liebste, was ist da schlimm? Und morgen wird die Sonne wieder scheinen!"

Gwendoline war sehr verwundert; die Sorglosigkeit der Prinzessin schien ihr unbegreiflich.

„Christa, man ängstigt sich um uns! Wollen wir nicht doch lieber gehen?"

„Aber Gwendoline, du wirst ja naß!"

„Mehr als ich es bin, kann ich es nicht werden! Du bist durch einen Regenkragen geschützt, und das Gewitter ist so ziemlich vorbei!" (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719260227-16/fragment/page=0008

# Annaburger Zeitung

## Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich: zweimal, am Mittwoch Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher.)
Bezugspreis wird **monatlich** festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle, Torgauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

**Fernsprech-Anschluß Nr. 24.**

Amtliches Publikations-Organ für Amts- und Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfg., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfg., im Reklameteile 15 Goldpfg. einschl. Umsatzsteuer. Schwieriger und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Annahme bis Dienstag und Freitag vormittag 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezhalle.

**Nr. 17.** **Sonnabend, den 27. Februar 1926.** **29. Jahrg.**


### Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die deutsche Delegation, die an der Völkerundtagung in Genf teilnimmt, wird nach den bisherigen Dispositionen Berlin am 6. März verlassen, da am 7. März eine Vorbesprechung zwischen den deutschen Delegierten mit Briand und Chamberlain stattfinden soll.

* Das Große Los der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie ist auf die Nummer 62 099 gezogen worden und in beiden Abteilungen nach Berlin gefallen.

* Ein von französischer Seite in Damaskus angerichtetes Blutbad soll 600 Eingeborenen das Leben gekostet haben.

* Der Präsident der internationalen Kommission in Oberschlesien erklärte die Tätigkeit des Deutschen Volksbundes zum Schutz der Deutschen in Ostoberschlesien für einwandfrei.

## Getreu bis in den Tod!

Zur Erinnerung an die Gefallenen.

Deutschland, gedenke derer, die ihr Leben und Blut für dich hingaben!

Mitten hinein in den wilden Kampf ums Dasein, in den Streit und Haß der Parteien, in den Jammer, die Not, das Elend, den betäubenden Rauschtaumel des Augenblicks tönt wie von einem andern Stern herab diese Mahnung; hauchen die Geistersimmen aus den Gräbern von zwei Millionen, die im Kampf für die Heimat starben, die Bitte: Vergeßt uns nicht ganz, uns, die wir das Letzte für euch einsetzten, das Leben, damit ihr das Leben habt! Auch uns umfing der Wille zu leben, auch wir waren Menschen, die den Blick zur Sonne des Daseins hoben, auch wir klammerten uns mit allen Sinnen an das Große oder Kleine, was Leben heißt. Doch ein Stärkeres gebot uns, dies Große oder Kleine einzusetzen: Deutschland muß leben, auch wenn wir sterben müssen.

Von einem Gräberkranz ist Deutschland umgeben und rings um uns mahnt es so mit Geistersimmen. Doch nein, sie flüstern nicht, die zwei Millionen Gefallenen — ihre Stimmen klingen wie Donnerrollen, wie Trompetengeschmetter. Vom Westen her dröhnt es, von jenem einst 700 Kilometer langen Eisenwall, von den Fluten des Kanals bis zu den Schweizer Bergen, dort, wo die Toten Mann an Mann liegen in vieltausendfacher Reihe. Und von Osten herüber tönt es wie Echo aus den grünen Wäldern und zwischen den blauen Seen Ostpreußens, die wie große Augen zum Himmel schauen, klingt es leiser, ferner aus den weiten, weißen Ebenen Rußlands und Polens; von Riga herab bis zur weißen Krim, überallher, wo den Staub der Erde der nägelbeschlagene Stiefel des deutschen Soldaten trat, des deutschen Soldaten, der selbst zum Staub der Erde ward. Und wie Lawinengedröhn hallt es herüber von den Bergen Tirols, den Karsthöhen Dalmatiens: aus den sonnendurchglühten Kuppen des Balkans, aus Afghanistans, Persiens und Mesopotamiens heißen Tälern und Ebenen, aus den Wüsten und Sümpfen Vorderasiens schluchzt es: Vergeßt unserer nicht, die wir fern der Heimat unserer Pflicht nicht vergaßen!

Aus den Wellen der Nordsee, der Ozeane, überall dort, wo deutscher Seemannsmut dem Feind die Stirn bot, quillt es herauf: Wir starben für euch, wie Eid und Pflicht es uns geboten, damit ihr leben dürft!

Das Heer der Toten — dort gibt es keinen Unterschied mehr von Rang und Stand! Hier steht der einfache Trainfahrer, den Fliegerbombe oder Ferngeschoß Gefährt und Leben zerschmetterte, neben dem General, dem das Eichenlaub den Uniformkragen zierte. Hier steht neben seinem Hauptmann der Rekrut, der in der Friedenszeit seines Führers Kummer war, aber im Kriege seine Pflicht tat. Hier steht neben dem Offizier der Bursche, beide vielleicht von einer Granate zugleich zerschmettert. Hier steht neben dem Gelehrten, dem Studenten, den heiße Vaterlandsliebe zu den Fahnen trieb, der einfache, ungekehrte Bauernsohn, steht neben dem Fabrikarbeiter das Glied eines altadligen Geschlechts. Alle in Reihe und Glied, alle mild umfangen von den weichen Armen der gütigen Allmutter Erde.

Von einem Tod gepackt, ob er sie faßte im Rausch des Sieges, im Sturmeslauf oder tief unten in des Unterstandes Dunkel, wenn berstend die Erde sich hob. Ob in verbissener Zähigkeit den Ansturm des Feindes im Granattrichter erwartend, ob hoch in der Luft von Feindesgeschoß ereilt oder mit dem Schiff und wehender Flagge sinkend. Ob mutig oder verzweifelnd, nur durch das Pflichtgefühl gehalten — der Tod schwang über sie alle die Hippe. Kein Erbarmen kannte er, gleichgültig mähte er die jungen und die reifen Männer, arm und reich, auf grüner Heid' und auf den Lagerstätten der Lazarette. Kein Alter, keinen Beruf, keinen Stand gab es, von dem er nicht zahllose Opfer heischte. Und kein Geschlecht, da er auch Frauen und Kinder zu Hunderttausenden mordete in schlimmerem, langsamem Tod.

So ziehen sie heran, ein gewaltiges Heer der Gefallenen, nicht im Schmuck glänzender Uniformen, sondern sie alle, alle umhüllt vom Feldgrau, dem Ehrenkleid der Kämpfer des großen Krieges. Erstorben sind die Augen, zerschmettert Kopf und Gebein, zerfetzt zu fast unkenntlichen Resten. Mann an Mann, in unübersehbarer Schar, ziehen sie dahin, hoch über Deutschland hinweg, zu schauen das Land, für das sie kämpften, litten und starben. Zu ihnen klingt das Glockengetön des Gedenktages herauf und sie schauen herab auf die Stätten, die einst ihr Liebstes bargen, Weib und Kind, Vater und Mutter, Brüder und Schwestern und Freunde. Anders ist Deutschland geworden, ganz anders, als sie es erlebten, als ihr Sinn es wußte, als ihre Hoffnung es wünschte, ehe sie starben. Und soll es herunterönen zu uns: „Uns reut unser Tod für solch' ein Geschlecht, das unserer nicht mehr gedenkt, die wir Staub wurden, und das doch um nichts besser ist als quirlender Staub im Sturm des Schicksals!" Wie Weinen schluchzt es, wie Weinen aus Augen, denen keine Träne entquoll, als sie sich zum letzten Schlummer schlossen.

„Süß und ehrenvoll ist es, für das Vaterland zu sterben", sagt ein alter Dichter; oh nein, bitter ist der Tod auch dem, der da weiß, daß das Leben der Güter höchstes nicht ist. Aber sie, die Toten, tragen das blutigrote Ehrenzeichen des Dienstes am Vaterland auf der Brust und das ist ehrenvoller als jeder andere Orden. Willig treten die zurück, denen ein gütiges Schicksal den Tod ersparte, und neigen sich vor den Toten. Denn auf ihren Stirnen strahlt das heilige Mal des Todes für das Vaterland. Und wir brauchen nicht das mahnende Grabmal des „unbekannten Soldaten" und was wir unseren Gefallenen an Denksteinen errichteten, ist nur äußeres Zeichen unserer Dankbarkeit, eine Mahnung nur an jene, die nach uns kommen. Eine Mahnung wie der Tag der Gefallenen. Im wirbelnden, tosenden Strudel des Augenblicks, aus dem Kampf und Streit der Gegenwart erheben wir unsere Augen empor zu jenem Millionenzug der Geister. Was sie für uns taten, war das Größte, was sie tun konnten; sie waren getreu bis in den Tod. Und wehe dem Volk, das seinen Toten, die für die Heimat starben, die Treue vergißt!

Dr. Nr.

## Das Vermächtnis.

Von Hans-Joachim v. Reitzenste

Ich halte nicht viel von Reden. Aber ein
ch eine Rede gehört. Die hat mich tiefer ersch
rgendein Erlebnis während des ganzen Krieges
Es war im Jahre 1916 an einem sonnenla
ingsmorgen.

Ich war von der Front zu einem Kursus in
bkommandiert und ritt mit meinem Komma
bungsplatz hinaus.

Gleich hinter dem Lager befand sich
ünger hausen. Streng nach den kunstvollen
reußischer Ordnungsliebe war er gebaut u
Davor hielt marschbereit eine Batterie alter
eute im offenen Karree. Oben auf dieser
Podest stand der angejahrte Hauptmann und
seiner Mannschaft selbst die Abschiedsrede.
uhig hallten die Worte über die wehende
ein Kommando. Der Hauptmann saß auf
terie rückte ab zur Verladung.

Mein Kommandeur sah mir in die Au
Sie das gehört?" fragte er heiser. Ich kon
chen. Ich nickte nur. Ich hatte gehört und
Ende meiner Tage kein Wort von dieser R
Hier ist sie ungekürzt. „Kameraden! —
müssen sterben, — — — und unsere F
weinen, — — — damit unsere K
können!" — — —

Wer da glauben möchte, dies sei eine
dote, die der Vergessenheit entrissen werden soll,
die Moral verraten: Ehrt das Andenken der gestorbenen Kameraden, tröstet ihre weinenden Frauen, indem ihr ihre hungernden Kinder lachen macht!

## Deutschlands Delegation für Genf.

Abreise am 6. März.

Der Beschluß der Reichsregierung, daß Reichskanzler Dr. Luther als Führer der deutschen Delegation bei der Völkerbundtagung in Genf fungieren wird, hat in politischen Kreisen ein gewisses Aufsehen erregt. Es wird darauf hingewiesen, daß dieser Beschluß als ein nicht zu mißverstehender Hinweis dafür angesehen werden müsse, daß die Situation bezüglich des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund noch nicht völlig geklärt sei. Wie es heißt, soll Reichsaußenminister Dr. Stresemann ausdrücklich gewünscht haben, daß Reichskanzler Dr. Luther die deutsche Delegation nach Genf begleite, da dort unter Umständen plötzlich Fragen von solcher Wichtigkeit auftauchen und zur Beschlußfassung gestellt werden könnten, für die ein einzelner Minister die Verantwortung nicht übernehmen könnte.

Wenngleich auch noch keine endgültige Entscheidung über die Zusammensetzung der deutschen Delegation getroffen worden ist, so scheint doch außer Zweifel zu stehen, daß außer Dr. Luther und Dr. Stresemann der deutschen Delegation Staatssekretär v. Schubert, Geheimrat v. Bülow, Ministerialdirektor Dr. Gauß, sowie der Pressechef der Reichsregierung, Ministerialdirektor Dr. Kiep, angehören werden. Die deutsche Delegation wird im ganzen etwa 25 Köpfe umfassen und ähnlich der von Locarno und von London zusammengesetzt sein. Sie wird voraussichtlich am 6. März Berlin verlassen, da vor Zusammentritt des Völkerbundes am 7. März Vorbesprechungen Dr. Luthers und Dr. Stresemanns mit dem französischen Ministerpräsidenten Briand und dem englischen Außenminister Chamberlain in Aussicht genommen sind.

In Genf wird die deutsche Delegation im Hotel „Metropole" Wohnung nehmen, wo gewöhnlich auch der tschechoslowakische Minister Dr. Benesch und die Vertreter Japans abzusteigen pflegen. Das technische Personal wird im Genfer Palasthotel untergebracht werden.

*

## England und die Ratsitze.

Eine deutsche Erklärung.

Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" berichtet, wird die endgültige Entscheidung des britischen Kabinetts über die Haltung Chamberlains in Genf erst am Tage vor der Abreise des Außenministers erfolgen. Chamberlain soll es allerdings vorziehen, ohne irgendwelche Bindungen durch Kabinettsbeschlüsse nach Genf zu gehen. Er glaubt so eher in der Lage zu sein, durch neue Vermittlungsvorschläge die Schwierigkeiten beseitigen zu können. Andere Mitglieder des Kabinetts stehen dagegen auf dem Standpunkt, daß die Folgen der Genfer Verhandlungen so weitgehend sind, daß die Verantwortung für diese
[illegible] nicht getragen werden müsse.

[illegible] nimmt zu einem Leitartikel
[illegible] Stellung, in dem behauptet
[illegible] gebenenfalls bereit sein würde,
[illegible] ungesehen gegen die sofortige
[illegible] Bundes. Die Ausführun-
[illegible] dian" werden amtlicherseits als
[illegible] ch bezeichnet. Weder von deut-
[illegible] in der deutschen Öffentlichkeit
[illegible] angedeutet worden, daß Deutsch-
[illegible] eine Haltung in der Frage der
[illegible] en Deutschland zu gewährenden
[illegible] g zu machen.

## [illegible]gationsführer für Genf.

[illegible] Chamberlains.

[illegible] hat sich mit den Fragen, die sich
[illegible] ngung des Völkerbundes in Genf
[illegible] chäftigt und konnte dabei in allen
[illegible] einmütigkeit erzielen. Gleich-
[illegible], daß die deutsche Delegation, die
[illegible] unter Führung des Reichskanzlers
[illegible] Reichsaußenministers Dr. Strese-

[illegible] enminister Chamberlain hat in Birm-
[illegible] ehalten, in der er sich mit der Ver-
[illegible] undratssitze beschäftigte. Während
[illegible] ch strikt gegen eine Vermehrung der
[illegible] hat und ihm auch von dem größten
[illegible] esse in diesem Sinne sekundiert wurde,
vertrat er diesmal den Standpunkt, daß es für eine Vermehrung der Zahl der Ratsmitglieder gute Gründe gäbe. Chamberlain hob insbesondere hervor, daß die deutschen Staatsmänner bisher zu klug gewesen seien, irgendwelchen anderen Nationen das Recht streitig zu machen, daß ihr Anspruch auf einen ständigen Sitz im Völkerbundrat auch nur in Erwägung gezogen werde. — Auch der Kammerausschuß für Auswärtige Angelegenheiten in Frankreich beschäftigte sich bei der Ratifizierung der Abkommen von Locarno mit der Frage der Vermehrung der Völkerbundratsitze. Der französische Minister-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719260227-16/fragment/page=0009